

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

29.5.1935 (No. 147)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zugänglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Rpf., Sonn- und Feiertag 15 Rpf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Vor deutsch-englischen Flottenverhandlungen

Ungarns Forderungen an Genf

Allgemeine Wehrpflicht und Luftabwehrwaffen

(1) Budapest, 28. Mai.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus forderte Ministerpräsident und Kriegsminister Gömbös vom Völkerbund das Zugeständnis der allgemeinen Wehrpflicht mit höchstens zweijähriger Dienstzeit und eine gleiche Ausrüstungsmöglichkeit wie die kleine Entente, ferner die Zulassung von Luftabwehrwaffen. Selbst nach Erfüllung dieser Forderungen würde Ungarn immer noch eine kleinere Wehrmacht haben als der kleinste Staat der kleinen Entente.

Ungarn könne nicht dem Beispiel Deutschlands folgen. Es vertraue aber darauf, daß die moralischen Kräfte seiner gerechten Sache zum Siege verhelfen werden. Sollte das nicht der Fall sein, dann müßte man die Lebensberechtigung der internationalen Instanzen bezweifeln.

Seit dem Abschluß der römischen Abkommen seien große Siege auf dem politischen Schachbrett Europas erfolgt, in deren Mittelpunkt Deutschland stehe. Die Welt werde das große Verdienst Deutschlands anerkennen, daß es der Verbreitung des Bolschewismus Einhalt geboten habe. Die ungarische Politik könne man sich kaum anders vorstellen, als daß sie die großen deutschen Kräfte immer verstehe und berücksichtige.

Der Ministerpräsident trat sodann einer Bemerkung des sozialdem. Abgeordneten Peyer entgegen, der im Zusammenhang mit dem Budapest-Beitrag des Generals Göring von einer „deutschen Invasion“ sprach. Die ungarische Nation werde immer die Männer ehren, die in der Vergangenheit Schulter an Schulter mit ihr gekämpft haben. Man dürfe nicht in jeder politischen Tätigkeit der Regierung gleich eine „pangermanische Gefahr“ wittern.

Görings Balkanreise

(1) Sofia, 28. Mai.

Ministerpräsident Göring und Begleitung haben Dienstagmittag Sofia im Flugzeug verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich erwartet König Boris und sein Bruder, Prinz Aprill, auf dem Flugplatz eingefunden. Das Flugzeug traf um 14 Uhr in Mostar (Süd-Slawien) ein, von wo der Ministerpräsident und seine Begleitung die Fahrt nach Dubrownik (Nagaria) im Kraftwagen fortsetzten.

General Göring und seine Gemahlin waren am Montag noch einer Einladung des Königs Boris von Bulgarien zu einem Ausflug nach dem im Mita-Gebirge gelegenen Jagdschloß Bistrizza gefolgt. An dem Ausflug nahmen auch Prinz Aprill und Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, der Schwager des Königs Boris, teil.

Rücktritt der tschechoslowakischen Regierung

Malypetr erneut beauftragt

(1) Prag, 28. Mai.

Der Ministerrat, der Dienstag vormittag tagte, beschloß den Rücktritt der Regierung. Ministerpräsident Malypetr wurde jedoch vom Präsidenten der Republik, Masaryk, erneut beauftragt.

Ferner genehmigte der Ministerrat den Vertrag über die gegenseitige Hilfe zwischen der tschechoslowakischen Republik und der Sowjetunion. Die Ratifizierung des Vertrages wird bei dem Besuch des Außenministers in Moskau in der ersten Hälfte des Juni erfolgen.

Der Zeitpunkt für die Umbildung des englischen Kabinetts ist nunmehr so gut wie endgültig auf die Pfingstzeit festgesetzt worden. Der Kabinettswechsel soll am Freitag, den 7. Juni, abends, verkündet werden. Baldwin wird Ministerpräsident, Macdonald wahrscheinlich Minister ohne Portefeuille. Eden, der neue Außenminister, wird jetzt nicht mehr in Zweifel gezogen.

Beginn am 4. Juni in London

Die deutschen Grundbedingungen: Gleichberechtigung und Sicherheit

Dnb. Berlin, 28. Mai.

Wie verlautet, ist im Einvernehmen mit der königlich-britischen Regierung der Beginn der vereinbarten Flottenverhandlungen zwischen Deutschland und England auf Dienstag, den 4. Juni, in London festgesetzt worden. Die deutsche Delegation, die unter Führung des Beauftragten der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, steht und der von der Marineleitung Konteradmiral Schuster, der deutsche Marineattaché in London, Kapitän zur See Wasmmer, sowie Korvettenkapitän von Riederlen angehören werden, wird sich Ende dieser Woche nach London begeben.

B. N. Berlin, 28. Mai.

Die amtliche Mitteilung wird allen den Gerüchten und Kombinationen ein Ende machen, die seit einiger Zeit über diese Besprechungen im Ausland in Umlauf gesetzt worden waren und nur den Zweck hatten, eine Polemik einzuleiten, um dadurch ernsthafte und sachliche Besprechungen vorzubehalten und zu gefährden.

Wenn die Reichsregierung jetzt in einer kurzen Mitteilung von den bevorstehenden Besprechungen Kenntnis gibt, so wird damit gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß man unter allen Umständen diese Besprechungen in einer Atmosphäre der politischen Ernsthaftigkeit und freier Sachlichkeit zu führen beabsichtigt.

Will man über die Grundfrage und auch über gewisse Einzelprobleme dieses ganzen Komplexes näher unterrichtet sein, so braucht man sich nur an die Darlegungen zu halten, die vom Führer und Reichskanzler selbst im Punkt 8 seiner 13 Richtlinien zu diesem Thema gemacht worden sind.

Darin wird bekanntlich u. a. gesagt, daß Deutschland vom Ausbau des Aufbaues der deutschen Wehrmacht unter keinen Umständen abgesehen wird. Er steht weder zu Lande noch zur Luft noch zur See in der Erfüllung ihres Programms irgendeine Bedrohung einer anderen Nation. Sie ist aber jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden.

Die Begrenzung der deutschen Marine liegt mit 95 Prozent der englischen mit noch 15 Prozent unter dem Gesamttonnage der fran-

zösischen Flotte. Die deutsche Reichsregierung erklärt bindend: Diese Forderung ist für Deutschland eine endgültige und bleibende. Deutschland hat weder die Absicht noch die Notwendigkeit oder das Vermögen, in irgendeiner neuen Flottenrivalität einzutreten. Deutschland erkennt damit die Berechtigung eines dominierenden Schutzes des britischen Weltreiches zur See an, genau so wie wir umgekehrt entschlossen sind, alles Notwendige zum Schutze unserer eigenen kontinentalen Existenz und Freiheit zu tun.

Das ist, wie gesagt, eine Grundlage, von der man ausgehen kann und deren Zweckmäßigkeit auch von englischer Seite mehrfach anerkannt worden ist.

Richtungsgebend wird die Forderung Deutschlands bleiben, die beiden großen Bedingungen erfüllt zu sehen: Vollständige Gleichberechtigung und weitgehende Sicherheit. Da die grundsätzliche Anerkennung dieses Anspruchs bereits mehrfach erfolgt ist, wird man auch Wege zu ihrer praktischen Verwirklichung finden können.

Das territoriale Prinzip bei der Wehrmacht

In Ostpreußen Wehrpflicht bis zum 55. Lebensjahr verlängert

(1) Berlin, 28. Mai

Der Ersatzbedarf der Wehrmacht auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht wird in Zukunft nach dem territorialen Prinzip gedeckt, d. h. die Wehrkreiskommandos erhalten ihren Ersatz vornehmlich aus dem eigenen Wehrkreis zugewiesen.

Diese Regelung ist für Ostpreußen, das von dem Mutterland abgeschnitten und nur auf seine eigenen Gebiete angewiesen ist, besonders wichtig, aber auch schwierig, da die Provinz nur dünn besiedelt ist. Der Reichswehrminister hat es daher für notwendig gehalten, die Wehrpflicht für die Westpreußen Ostpreußen bis zum 55. Lebensjahr zu verlängern und außerdem zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im Jahre 1935/36 noch einen zweiten Jahrgang, den Jahrgang 1910, heran zu ziehen. Es ist beabsichtigt, in den folgenden Jahren mit dem Jahrgang 1915 den Jahrgang 1911, mit dem Jahrgang 1916 den Jahrgang 1912, mit dem Jahrgang 1917 den Jahrgang 1913 einzuziehen.

In vollen Kränzen

Die Zweite Reichsnährstandsausstellung wurde am Dienstagmittag durch den Reichsbauernführer H. Walther Darré in Anwesenheit von rund 100 000 Volksgenossen in Hamburg feierlich eröffnet.

Der Reichsinnenminister hat die Auflösungsbeschlüsse von neun weiteren Freimaurerlogen genehmigt. Außerdem wurden drei weitere Freimaurerlogen infolge Sinkens der Mitgliederzahl unter sieben aufgelöst.

Im 70. Lebensjahr ist in Kiel Vizeadmiral a. D. Friedrich Gadebe gestorben.

Deutsch-polnische Verhandlungen über die Sozialversicherung wurden abgeschlossen. Der Vertrag vom 11. Juni 1931 wurde in vielen wichtigen Punkten ergänzt und neuen Gesetzgebung beider Staaten angepaßt.

Baldwin sprach sich für einen Luftpakt unter den Vorkriegsmächten aus.

Lord Rothian wandte sich in einer Rede gegen die neue Theorie der kollektiven Sicherheit. Es bestehe die Tendenz, ein System zu entwickeln, das aus jedem Krieg einen Weltkrieg mache.

Der französische Kabinettsrat prüfte am Dienstag erneut die währungsrechtliche und finanzielle Lage des Landes. Als entscheidener

Gegner der Abwertung appelliert die Regierung an alle Franzosen, gemeinsam mit ihr an der Verteidigung des Franc zu wirken.

Die Regierung Island verlangt für eine autoritäre Wirtschaftspolitik von der Kammer Vollmachten bis Ende 1936.

Der italienisch-abessinische Schlichtungsansatz, der sich mit den Grenzstreitigkeiten zu beschäftigen haben wird, soll alsbald in Montreux zusammentreten.

Am Donnerstag wird der Chef der tschechoslowakischen Militärmission mit Flugzeug von Prag nach Moskau starten, um den kürzlich in der Tschechoslowakei abgeschlossenen Besuch von Sowjetkriegern zu erwidern.

Unter Führung des Ministerpräsidenten General İnönü hat in der Türkei eine neue Sammelaktion zur beschleunigten Schaffung einer um 500 Flugzeuge vergrößerten Kriegsluftflotte eingeleitet.

Im Berliner Schallplattenprozeß wurde Dienstag nachmittag das Urteil verkündet. Danach ist nur die Uebertragung reiner Sprechplatten für den Rundfunk nicht frei.

Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Italienische Politik

Der „sacro egoismo“

Außer dem Selbsterhaltungstrieb gibt es in der großen Politik eines jeden Volkes noch eine besondere Triebkraft, die nur ihm eigentümlich ist und seine Geschichte weitgehend bestimmt. Die Geistesverfassung, der Nationalcharakter des betreffenden Volkes ist es, aus dem die Eigenart dieser Triebkraft erwächst. Wir werden demnächst einmal die wichtigsten Mächte der Erde im Zusammenhang daraufhin betrachten, von welchem Agens entscheidender Natur jede von ihnen sich leiten läßt. Heute soll uns lediglich Italien beschäftigen.

Und warum gerade Italien? Nun, weil es heute im Vordergrund der großen europäischen Politik steht, weil es dasjenige Land ist, das allen Friedenswünschen zum Trotz einen schweren Feldzug vorberichtet. Und dann auch, weil die Politik dieses Landes mit allen ihren Merkwürdigkeiten uns selbst so nahe berührt.

Die Triebkraft der italienischen Politik läßt sich zurückverfolgen bis in Zeiten hinein, in denen es ein geeinigtes Italien noch gar nicht gab. Na, man wird bei einer solchen soziologischen geschichtspsychologischen Untersuchung feststellen, daß schon die alten Römer von demselben Geist besetzt waren, der heute auch die führenden Köpfe Italiens und ihren Herrn und Meister, Mussolini, bewegt. Wir möchten diese Triebkraft die Ursache des ruhmstüchtigen Eroberers nennen.

Auch für die Jahrhunderte zwischen dem Zusammenbruch des Imperium Romanum und der Gründung des neuen Italien gilt diese Erkenntnis, wenn man sie auch in dieser Zeit nur auf jene einzelnen Teile anwenden kann, die damals den geographischen Begriff „Italien“ bildeten. Denn bekanntlich war Italien vom 6. bis zum 19. Jahrhundert keine politische Einheit; es zerfiel in eine Menge verschiedener, größerer und kleinerer Territorien selbständiger Art. Die Geschichte jener Jahrhunderte war, wenn man so will, nichts anderes, als der Kampf erst der deutschen Kaiser und der Päpste, dann Frankreichs, Spaniens und Oesterreichs um die Herrschaft über die Halbinsel. Ein Kampf, der ergebnislos endete und die Voraussetzungen schuf für die politische Einigung des Ganzen.

Aber eines ist ganz sicher, daß nämlich auch während jener langen Zeitspanne diese Ursache des ruhmstüchtigen Eroberers das persönliche Handeln und die Politik fast eines jeden Machthabers bestimmte, der auf der Halbinsel eine irgendwie nennenswerte Rolle spielen durfte. So gesehen, ist Mussolini der edle Nachfahre jener Römer, die vom kapitalistischen Hügel aus die ganze, damalige Welt eroberten, und jener Territorialherren, die — sei es auf Sizilien, auf Neapel oder in Spoleto, sei es in Rom, in Urbino, Ferrara, Florenz oder Mailand, sei es in Venedig, Pisa oder Genua, sei es in Savoyen-Piemont oder in Mantua oder in Montferrat — als Fürsten oder als Päpste und Kardineale oder als Oberhäupter eines republikanischen Staates unruhig und eroberungsmächtig über die Grenzen des eigenen Gebietes hinausstritten, und so dafür foraten, daß die Welt, die ihrem Einfluß zugänglich war, nicht zur Ruhe kommen konnte.

Die modernen Italiener haben für jene Triebkraft, die auch sie erfüllt, im Weltkriege eine neue Etikette geprägt: das Wort vom „sacro egoismo“, von der „heiligen Selbstsucht“. Dieser Egoismus heiliger, vom Schimmer des Ruhmes umkleideter Natur, ist das Kennzeichen der gesamten Politik Mussolinis. Als der Faschismus die Stürme der ersten Jahre seiner Herrschaft überstanden hatte, als an der Festigkeit seines Regiments nicht mehr zu zweifeln war, machte sich Mussolini daran, möglichst alle jene Kräfte zu verwirklichen, die ihm aus jenem „sacro egoismo“

aus jener eigentümlichen Triebkraft seines Volkes zu lösen. Und so wurde denn noch mehr als bisher der Gedanke an das Imperium Romanum zum Kult erhoben.

Gewiß war der Duce bei alledem klug genug, um gewisse, unerlässliche Konzessionen zu machen, nämlich die Konzession an die lateinische Schwester, an Frankreich, das nun einmal vom Mittelmeer nicht mehr wegzudrängen ist, und an England, für das das gleiche gilt. Aber, abgesehen von diesen beiden Mächten, vor denen der „sacro egoismo“ einstweilen noch zurückbebt, scheint heute das ganze, übrige Europa und ein großer Teil von Afrika Tummelplatz der italienischen Erobererunruhe zu sein.

Die letzte Rede Mussolinis' bestätigt diesen Eindruck noch ganz besonders. Was soll es heißen, wenn der Duce sich gegen die wendet, „die Italien wie verfeinert am Brenner sehen möchten, um es in seiner Bewegungsfreiheit zu behindern?“ Heißt das nicht klipp und klar, daß Italien mit seiner erwerbenden Unruhe auch über den Brenner hinaus, nach der Donau hindrängt? Und an einer anderen Stelle derselben Rede wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Italien in Afrika eigene Interessen zu wahren habe. Wie der alte römische Kriegs- und Startgott Janus, so schaut das Gesicht der italienischen Politik, dieses Gesicht mit seinem vom Ehrgeiz zersiffenen Bogen, nach zwei Richtungen, nach Nordosten und nach Süden.

Ist dieser „sacro egoismo“ aber nicht eine furchtbar ernste Gefahr für ganz Europa? Haben wir hier nicht jenen nationalen Expansionsdrang in Wahrheit vor uns, den man in gehässiger Polemik Deutschland immer wieder zu Unrecht vorwirft? Man komme uns nicht mit dem Einwand, daß ja noch der Völkerbund da sei, der Italien zügeln werde! Was jetzt in Genf in Sachen des italienisch-abessinischen Konflikts geschehen ist, mag alle diejenigen befriedigen, die sich vom Schein blenden lassen und schon mit kümmerlichen Kompromissen zufrieden sind.

Herr Eden und Herr Laval haben beide den italienischen Vertreter und damit den hinter ihm stehenden Duce derartig hartnäckig in Bearbeitung genommen, daß schließlich entgegen allen anfänglichen, unwirlichen Weigerungen Roms wenigstens ein kleines Einlenken bezeichnet werden konnte. Worin besteht es? Meist darin, daß Mussolini das Einmischungsrecht des Völkerbundes anerkennt und bereit ist, das Ergebnis des Schiedsverfahrens abzuwarten. Da die kriegerischen Unternehmungen ja doch erst im Oktober beginnen können, bedeutet dieses italienische Zugeständnis nicht allzuviel. Zumal Mussolini sich vom Völkerbundsrat ausdrücklich hat befähigen lassen, daß der Wortlaut der italienisch-abessinischen Verträge auch während des Schlichtungsverfahrens die weiteren Vorbereitungen des Krieges nicht verbietet. Ferner darf man nicht außer Acht lassen, daß die wichtigste Streitfrage, die der Grenzziehung bei Lalual, der Schlichtungskommission überhaupt nicht zur Prüfung unterliegt.

Die Entscheidung ist also vertagt worden. Gewiß, es hätte noch viel schlimmer kommen können. Und die Engländer haben schon recht, wenn sie die Tätigkeit ihres Vertreters Eden in Genf als einen Erfolg verbuchen. Es war der Erfolg, der sich überhaupt nach Lage der Dinge erringen ließ. Nicht mehr und nicht weniger! Aber der Konflikt als solcher bleibt bestehen. Und einstweilen gibt es noch nicht die geringsten Anzeichen, die darauf hindeuten, daß England und Frankreich den italienischen Feldzug werden verhindern können —

falls man in Paris überhaupt ernstlich dazu entschlossen ist.

Der „sacro egoismo“ hat gewiß in Genf ein paar kalte Spritger bekommen. Daß dem so ist, erfährt man schon allein aus den Arti-

keln der italienischen Presse, die sehr beleidigt und Betrachtungen über nicht ganz zuverlässige Freunde anstellt. Aber in seine Schranken gewiesen wurde die „heilige Selbstsucht“ noch nicht.

Autoritäre Wirtschaftspolitik in Frankreich?

Regierungsvollmachten bis Ende 1936 verlangt

× Paris, 28. Mai.

Kammer und Senat traten Dienstagmorgen zur Entgegennahme der Erklärung zusammen, in der die Regierung besondere Vollmachten zur Behebung der Finanz- und Wirtschaftskrise beantragte. Ein Rabinetsrat war Dienstagvormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengetreten. Ein amtlicher Bericht besagt darüber:

„Die Regierung bestätigt, daß in technischer Hinsicht die heutige Lage keine Entscheidungen aufweist, die die Währung in Erschütterung bringen können. Die gegenwärtige Schwierigkeit ist durch einen heftigen und beständigen Angriff seitens der Spekulation hervorgerufen worden. Die Regierung ist gewillt, diesen Angriff niederzuschlagen, indem sie dem Parlament die Annahme der Ermächtigung vorschlägt. Als entschiedener Gegner einer Abwertung appelliert die Regierung an alle Franzosen, an der Verteidigung des Franc mitzuwirken.“

In der Kammer waren sämtliche Minister mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Laval anwesend. Der Finanzminister Germain-Martin begründete den Gesetzentwurf, wobei er von der Linken unterbrochen wurde. Die Sozialisten und Kommunisten protestierten besonders laut, als der Finanzminister erklärte, der Goldabfluß der Bank von Frankreich habe besonders stark nach den Gemeinderatswahlen eingeleitet, die einen Sieg der äußersten Linken gebracht hätten.

Der Führer der Altsozialisten, Léon Blum, vertrat den Standpunkt, daß eine allgemeine Untersuchung über die Ursache der Spekulation gegen den Franc einleitet werden müsse. Wenn die Abwertung notwendig werden sollte, müsse die Kammer darüber Beschluß fassen können, und die Regierung dürfe nicht unter dem Druck der internationalen Hochfinanz von sich aus eine Entscheidung fällen.

Darauf wurde die Vorlage der Regierung dem Finanzministerium der Kammer überwiesen, der Mittwoch darüber berät. Die Fortsetzung der Aussprache ist auf Donnerstag 15 Uhr anberaumt worden.

Nach der Sitzung wurde den Darlegungen des Finanzministers eine sehr scharfe Kritik zuteil. Man fragt sich mit einiger Besorgnis, wie am Mittwoch die Börse, die schon am Dienstag unter einem gewissen Druck stand, reagieren wird.

Alles in allem kann man dem Dienstagabend in unterrichteten Kreisen vorherrschenden Eindruck dahin zusammenfassen, daß die Stimmung außerordentlich pessimistisch und die Lage sehr kritisch ist. Man spricht sogar davon, daß das Kabinett über die gefährliche Klippe vielleicht nur dann hinwegkommen könnte, wenn die Kammer unter dem Eindruck einer neuen Krisenphase zum Einlenken geneigt wäre.

Ueber die neuen Maßnahmen der Bank von Frankreich und die Auswirkung der Krise des Franc, berichten wir in heutigen Handelsblatt. Die Maßnahmen werden in einer Auslassung der Agentur Havas als „logische Etappe eines klassischen Prozesses“ gegen die Angriffe der Spekulation bezeichnet. Die Bank von Frankreich und die französische Re-

gierung würden alle Maßnahmen treffen, die sich für die Unantastbarkeit der französischen Währung als nützlich erweisen sollten.

Der Ermächtigungsgesetzentwurf bis Ende 1936

Der Gesetzentwurf, den Finanzminister Germain-Martin am Dienstag in der Kammer eingebracht hat, besteht aus einem einzigen Artikel folgenden Wortlauts:

„Senat und Abgeordnetenkammer übertragen der Regierung die Befugnis, bis zum 31. Dezember 1936 alle Maßnahmen mit Gesetzeskraft zu treffen, die geeignet sind, die Sanierung der öffentlichen Finanzen, die Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit, die Verteidigung des öffentlichen Kredites und die Aufrechterhaltung der Währung zu verwirklichen. Diese vom Ministerrat zu erlassenden Verordnungen werden den Kammern vor dem 31. Juli 1936 zur Ratifizierung unterbreitet werden.“

In der Begründung wird die Lage als so ernst bezeichnet, daß sofortige Maßnahmen erforderlich seien. Die Goldablässe vom 1. bis 17. Mai hätten eine Milliarde betragen. Sie seien vom 17. bis 24. Mai auf mehr als drei Milliarden Franken gestiegen.

Trotz der andauernden Krise sei auf wirtschaftlichem Gebiet keinerlei Beunruhigung gerechtfertigt, da man sichere Anzeichen für

eine Besserung feststellen könne. Die Arbeitslosigkeit gebe zurück. Wegen der Währungs-lage sei jegliche Beunruhigung unangebracht gewesen, da der Franc mit 80 v. H. Gold gedeckt bleibe. Allerdings sei der Haushaltsunterauschluß trotz vierjähriger Bemühungen nicht beseitigt worden. In den Haushaltsjahren 1930-34 seien ungedeckte Ausgaben für das Schatzamt in Höhe von 27,617 Milliarden Franken entstanden. Heute betrage die jährliche Zinslast für die dadurch notwendig gewordenen Anleihen mehr als drei Milliarden Franken. Notwendig sei vor allem die Ver-rückung der Deffizitpolitik, d. h. besondere Beachtung der psychologischen Seite der Lage. Die Regierung müsse beweisen, daß sie zu schnellem Handeln, namentlich was den Haushaltsunterauschluß angeht, entschlossen sei.

Eine Abwertung der Währung bedeute keine Lösung der Frage. Sie würde letzten Endes zu einer allgemeinen Verarmung bei einer Nation führen, die, wie Frankreich, 20 Millionen Sparfahrscheinler, 7 Mill. an Renten- und Obligationenbesitzern und 8 Mill. an Sozialversicherungsträgern habe, ganz zu schweigen von all denen, deren einzige Existenzmittel in Löhnen, Gehältern und Pensionen bestehe. Wenn Frankreich diesen Weg beschreiten wollte, würde es bald vor ebenso ernsten Fragen stehen, wie heute.

Erforderlich seien eine Reihe autoritärer Maßnahmen, durch die der allgemeinen Wirtschaft des Landes ein neuer Lebensantrieb gegeben werden müsse. Deshalb fordere die Regierung die Uebertragung von Befugnissen über das rein finanzielle Gebiet hinaus.

Auf internationalem Gebiet sei die Regierung entschlossen, alles zu tun, um die Stabilisierung der Währungen zu begünstigen und gleichzeitig durch aufbauende Vorstöße an der Erneuerung des internationalen Handels mitzuarbeiten. Im Inland wolle die Regierung ebenfalls positive Arbeit leisten unter besonderer Behandlung der Gesehmskosten.

Baldwin für den Luftpakt / Englands Verhältnis zu Frankreich u. Deutschland

London, 27. Mai.

In der überfüllten Albert-Hall sprach Baldwin am Montagabend zur Verteidigung der Luftfahrtpolitik der Regierung, welche die große Mehrheit des Landes hinter sich habe. Er bekannte sich als Anhänger des Völkerbundes und sprach über dessen Schwierigkeiten, der seine Tätigkeit begann, ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten, Rußlands und Deutschlands, der drei Mächte, die, so verschieden sie auch sind, zu den größten Mächten der Welt zu zählen sind. Man müsse sich bemühen, sowohl Deutschland wie Frankreich, zu verstehen. In Frankreich seien zweimal die Nachbarn einmühsam und zwar innerhalb eines Menschenalters. Andererseits war Deutschland der Meinung, daß es nicht eine Art von Gleichberechtigung mit den anderen Nationen hätte und nicht länger mehr als ein Ausgestoßener ansehe werden würde. Zur Zeit sei der Völkerbund verkrüppelt.

Der verhältnismäßig kurze Zeit sah es aus, als ob wir der Grundlage für ein Uebereinkommen näher gekommen seien. Aber in diesem Augenblick zogen sich die Deutschen vom Völkerbund zurück, und die gesamte Lage änderte sich durch die Machtübernahme Hitlers. Die Gefühle, die in Deutschland verborgen gewesen waren, nahmen offene Gestalt an. Aus bestimmten Gründen wurde jedoch die Verwirklichung dieser Politik äußerst geheimnisvoll durchgeführt. Der Minister verwies auf den Bau deutscher U-Boote und sagte, daß Europa die Tatsachen kennen müsse. Wenn man die Tatsachen kenne, wisse man, wo man stehe. Eine solche Abrüstung, wie wir sie ge-

wünscht und erhofft haben, werde in naher Zukunft nicht kommen. Die Lage in Europa habe sich geändert und deshalb sei auch eine einseitige Abrüstung Englands nicht möglich. Großbritannien hat es zu einem Grundgesetz seiner Verteidigungspolitik gemacht, daß es seine Küsten und die „narrow seas“ (die Kanäle, die England vom Festland und von Island trennen) zu verteidigen habe. Das ist der Grund, warum Hunderte hindurch die Aufrechterhaltung und die ausreichende Stärke der Flotte jedem Engländer ins Herz gebrannt worden war.

Heute aber haben wir nicht nur die „narrow seas“ zu verteidigen, um unsere Sicherheit aufrecht zu erhalten, wir müssen vielmehr auch unter die Oberfläche der Meere und über sie hinaus nach oben gehen.

Keine Regierung in Großbritannien könnte auch nur einen Tag am Leben bleiben, die sich damit zufriedengibt, daß unser Land eine moderne Luftstreitmacht besäße, die irgendeiner anderen Luftstreitmacht in erreichbarer Nähe unterlegen wäre. Nun mögen Sie fragen, warum machen Sie die Luftmacht nicht gleich so stark wie die französische? Darauf braucht man nur einen Augenblick nachzudenken, um darauf zu antworten: Wir haben mit den Franzosen Hunderte hindurch gekämpft. Wir kämpften aber mit ihnen in den unmittelbaren benachbarten Gewässern. Doch was damals möglich war, ist heute unmöglich.

Im Zeitalter der Luftfahrt und der schweren Geschütze wissen die Franzosen und wir, die wir beide an einer schmalen Meeresstraße liegen, daß wir gute Nachbarn bleiben müssen und auch gute Freunde

was auch immer wir empfinden und über uns denken mögen in dem Augenblick, in dem der eine den anderen auf die Probe stellt, wie das Nachbarn manchmal tun. Es ist völlig ausgeschlossen, daß die beiden Nationen, die sozusagen Seite an Seite leben, einen Krieg in Erwägung ziehen könnten. Und dieses Gefühl, das wir haben, müßte es in Europa beiderseits aller Grenzen geben und bei den Völkern Europas bis in die Knochen hinein.

Baldwin sprach dann über das Ziel der kollektiven Sicherheit und die Notwendigkeit, zunächst einen Luftpakt zustande zu bringen, für den sich auch Hitler ausgesprochen habe. Es gibt ein Sprichwort: „Weiß nicht mehr ab, als du schlucken kannst“. Die Schwierigkeit, eine schnelle Abrüstung herbeizuführen, ist eben hier sehr groß.

Was ruft denn all die Furcht in Europa hervor? Das sind nicht die Heere und nicht die Flotten; das ist die Luftwaffe. Und wenn die Furcht vor den Luftflotten den Völkern Europas genommen werden kann, so daß kein Luftkrieg mehr zu befürchten ist, würde Europa in der Lage sein sich um seine Angelegenheiten zu kümmern, wie das lange nicht mehr der Fall war.

Man braucht Zeit, ein Heer zu mobilisieren, man braucht aber keine Zeit, um in der Luft zu mobilisieren. Ich hoffe, daß die am Locomo-Vertag interessierten Mächte in absehbarer Zeit zusammen treten, um zu verhandeln und in ihm einen Luftpakt einzubauen, der zum erstenmal eine Rüstungsbezugnahme bringen wird, weil die Festlegung selbst einer hohen Rüstung einem Wettlauf der Rüstungen bei dieser Waffe ein Ende setzt.

Zum Schluß gab Baldwin seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß keine Nation Krieg wünsche, zumindest nicht im Augenblick, weil es keine Nation in Europa gebe, die nicht genug damit zu tun hätte, sich um ihr eigenes Volk zu kümmern und die eigenen Schwierigkeiten zu überwinden.

Erwin von Steinbach

der erste Baumeister des Bürgertums

Auf Veranlassung der Technischen Hochschule Charlottenburg und des Bundes der Elbschiffbringer im Reich sprach Dr. Otto Kehl in der Hochschule über das Thema „Meister Erwin von Steinbach und die deutsche Gotik“. Die B. B. B. berichtet darüber:

Erwin von Steinbach ist als der Schöpfer des Strassburger Münsters bekannt und dieser Ruf wird ihm auch niemals genommen werden können, fest steht aber, daß er die Leitung des Baues nicht von Anfang an ausgeübt hat, und daß er auch selbst den Bau nicht mehr zu Ende führte. Das läßt sich durch erhalten gebliebene alte Zeichnungen und Pläne und auch sonst nachweisen. So entspricht auf einem Plan, dem sog. „Miß B“, der Entwurf der Fassade des Münsters nicht der Ausführung, und Dr. Kehl ist der Ueberzeugung, daß dieser Miß nicht nur keinesfalls von Steinbach stammt, dem er zugeschrieben wurde, sondern höchstwahrscheinlich von dem unbekanntem Baumeister, der zuerst mit dem Bau des Münsters beauftragt wurde. Vermutlich handelt es sich dabei um den bishöflichen Hofbaumeister, der um 1276 beauftragt wurde und alsbald mit dem Bau begann. Erwin von Steinbach dagegen war nicht nur der erste deutsche Sondergotiker, der die Gedanken der in Frankreich üblichen Gotik zu einer der deutschen Eigenart besser angepaßten Kunstform abänderte, weiterentwickelte und so der Wegbereiter einer eigenen deutschen Gotik überhaupt wurde, und dessen Einfluß so stark war, daß er weithin wirkte, wo immer deutsches Volk siedelte, Erwin von Steinbach war vor allem der erste Baumeister des deutschen Bürger- und Handwerker-tums. Als die Strassburger, nämlich Anfang der achtziger Jahre des 13. Jahrhunderts, größere Rechte

gegenüber dem Bischof errangen, war die Ernennung eines eigenen Baumeisters einer ihrer ersten Akte. Erwin mußte sich nun zwar aus technischen Gründen vielfach an den „Miß B“ halten, aber überall, wo es irgendwie ging, da ließ er bei der Ausführung auch seine eigenen Gedanken Anwendung finden. Während der „Miß B“ in seinem Ueberbau, in der gotischen Zusammenfassung der tragenden Teile höchst französisch ist, ist der von Erwin stammende Teil der Fassade in eine schimmernde Prachtwand aufgelöst, in der die aufwärtsstrebenden Glieder nicht so deutlich in Erscheinung treten, die Wagerichte mehr betont wird, als in der den vollkommeneren Ausdruck der französischen Gotik darstellenden Sankt-Georgs-Kirche des „Mißes B“. Bei Erwin zeigt sich eine Entfremdung des Wandwertes. Die Wimperge münden bei ihm tiefer. Die schreinartige, beruhigte Wandfassade ist übrigens auch in England zu treffen, wo, wie in Deutschland, ein eigener Formwille den Begriff der französischen Gotik verewandelt hat. Die neuen, kühnen Gedanken Erwins, die von seinen Söhnen und Schülern weiter verbreitet wurden, haben die Entwicklung der deutschen Gotik stark beeinflusst und sind bis in die fernsten deutschen Siedlungsgebiete im Osten und Südosten gedrungen, wo immer wieder ihre Einflüsse festzustellen sind. Sie zeigen, daß das Elbschiff nicht Grenzland, sondern ein Kernland deutscher Kultur und Kunst war.

Theater und Musik

Das Programm der Bayreuther Festspiele 1936

Es gelangen zur Aufführung: Sonntag, 19. Juli: „Lohengrin“ I — Montag, 20. Juli: „Parsifal“ I — Dienstag, 21. Juli: „Lohengrin“ II — Donnerstag, 23. Juli: „Ahnenerbe“ I — Freitag, 24. Juli: „Waldmäre“ I —

Sonnabend, 25. Juli: „Siegfried“ I — Montag, 27. Juli: „Götterdämmerung“ I — Mittwoch, 29. Juli: „Parsifal“ II — Donnerstag, 30. Juli: „Lohengrin“ III — Dienstag, 18. August: „Parsifal“ III — Mittwoch, 19. August: „Lohengrin“ IV — Freitag, 21. August: „Ahnenerbe“ II — Sonnabend, 22. August: „Waldmäre“ II — Sonntag, 23. August: „Siegfried“ II — Dienstag, 25. August: „Götterdämmerung“ II — Donnerstag, 27. August: „Parsifal“ IV — Freitag, 28. August: „Lohengrin“ V — Sonntag, 30. August: „Parsifal“ V — Montag, 31. August: „Lohengrin“ VI. Wegen der Olympiade werden die Festspiele vom 31. Juli bis 17. August unterbrochen.

Das internationale Tonkünstlerfest in Hamburg. Zu dem vom ständigen Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten und dem Allgemeinen Deutschen Musikverein gemeinsam durchgeführten großen internationalen Tonkünstlerfest in Hamburg gibt der ständige Rat die Zusammenfassung seines Präsidiums bekannt. Zum Präsidenten des internationalen Komponistenrates wurde sein Begründer, Dr. Richard Strauß, gewählt. Das Präsidium wird von den Herren Maestro Adriano Valdi, Italien, Albert Ch. Paul Nussel, Frankreich, und Jean Sibelin, Finnland, gebildet. Generalsekretär ist der schwedische Komponist Kurt Sattberg. Von den zahlreichen prominenten Gästen, die zum Hamburger Musikfest erwartet werden, sind als erste Professor Dr. Hans Pfitzner und der Präsident des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Geheimrat Dr. Siegmund von Haussegger, in Hamburg eingetroffen.

Die Robert-Roch-Plakette der Stadt Berlin, die seit zwei Jahren alljährlich zur Verteilung gelangte, wurde in diesem Jahre aus Anlaß des 25. Todestages Robert Roths Reichsinnenminister Dr. Fricke verliehen.

Aus der Landeshauptstadt

Nicht etwa Dorschhorn — nein, echte Posthornlänge ...

Wenn der lediglich auf Autobahnen dressierte Passant plötzlich die weichleitenden Klänge eines Posthorns über den Verkehr schallen hört, dann ist es kein Wunder, daß er zunächst unter mißtrauisch gerunzelten Brauen um sich blickt und sich Opfer einer gräßlichen Halluzination dünkt.

Indes er sieht sich einer ganz richtigen Postkutsche gegenüber, die lammtrumm ohne Röh, aber gelb und grün angestrichen, mit Koffern beladert am Ludwigsplatz steht; rundherum Jugend und allerlei neugieriges Menschengemisch, das sich gerne von einem uniformierten Postillon etwas tunen, oder weniger beäugt Karten verkaufen läßt. (Leider.) Das ist ja nun bekanntlich immer so; auch der Schwiagerjohn ist angenehm, bis er von der Mitgift zu forschenderweise zu klütern beginnt ...

Die Besitzer und Bewohner dieser echten Postkutsche (das Pferd steht irgendwo schlagend und fressend in einem benachbarten Stall) sind zwei Lebensfundiae Rheinländer; sie wissen nämlich, daß man mit originellen Einfällen immer der Mitmenschen imponieren kann. Und Klappern, bzw. Luten, gehört mal zum Handwerk. Dieser Einfall zweier der zwei arbeitslosen Handwerker — sie sind Schmied und Mesner — ist unbetritten originell! In der Gegend von Wachen dabei, bot sich gar keine Aussicht mehr auf Verdienst. So kamen sie durch einen Zeitungsartikel auf die Idee, nach Uräterweise durch die deutschen Lande zu fahren. Sie kauften den alten Wagen für 29 Mark, richteten sich ihn von außen hübscher, von innen praktisch her, und fuhren nun mit 1 P.S. seit Dezember 1933 durch das Reich.

Inschriften außen zeigen von schlaudem rheinischem Humor. Auch das Innere. Man sieht einen primitiven, aber kompletten Haushalt, und Zahnbürste und ein Bild von einem „schönen Mädchen“ fehlt auch nicht. Außerdem warnte eine Inschrift: „Schönen Frauen Eintritt verboten!“

„Wir wollen nämlich auch mal heiraten und suchen eine Frau, deshalb, wissen Sie.“ Erhot die Antwort. Wer wird da noch an der ars vitae der beiden zweifeln? ...

In Bielefeld bekamen sie die getreu historisch geschnittenen Monturen geschenkt; bei Berlin besuchten sie den „Eisernen Gustav“. Jetzt kommen sie von der Pfalz her, wo sie mit viel fröhlichem Verständnis aufgenommen wurden. Von hier aus geht's weiter über Raftakt nach dem Bodensee: Also, wer's nicht glaubt, geh hin und seh!

Die Jugend übrigens macht sich den Besuch aus dem romantischen Land der „blauen Blume“ sehr zumeist und klettert und läßt und hüpft mit dem Originalzylinder über den Dornen begeistert auf dem Bod. herum; auch wenn kein Pferd voranpannt ist; und darin liegt eine sehr tiefe und beäugende Weisheit ...

Aus Beruf und Familie

Rektor a. D. Adolf Bräuninger kann am heutigen Tag in beneidenswerter Mütterlichkeit, Lebens- und der Seele, seinen 80. Geburtstag begehen. Durch seine jahrzehntelange Lehretätigkeit, die er als Rektor der Karlsruher Volkshochschule abschloß, ist er unserer Stadt ein hochgeschätzter Mitbürger geworden. Insbesondere werden seine zahllosen Schüler und seine Berufsangehörigen Herrn Bräuninger, der vor einiger Zeit nach München übergesiedelt ist, ihn in treuem und dankbarem Gedächtnis halten. Viele Jahre war Adolf Bräuninger tätiges Mitglied des Chorerens „Niederhalla“, der ihn denn auch zum Ehrenmitglied ernannte. Der aktiven Lebensjahr ist nicht nur seit te eifriger Leiter des Karlsruher Tag-

blatts; er erfreute uns auch häufig durch gehaltvolle Mitarbeit. Neben seinen Freunden steht dabei auch unser Blatt als herzlicher Gratulant für einen weiterhin gesegneten Lebensabend.

Der Befehlshaber der deutschen Polizei in Karlsruhe

Im Rahmen seiner Reise durch Deutschland besuchte Generalleutnant d. L. P. Daluge am Montag und Dienstag Karlsruhe, wo er die Unterkünfte der Landespolizei, Schutzpolizei und Gendarmerie einer Besichtigung unterzog. Dabei begrüßte der Befehlshaber Offiziere und Mannschaften und nahm Gelegenheit, sich nach den örtlichen Verhältnissen, der

Unterkunft sowie nach den Wünschen und dem Wohlbefinden Einzelner zu erkundigen. Sein besonderes Interesse galt den Wohlfahrtseinrichtungen und dem Sanitätsdienst in den Unterkünten. Daneben benützte der Befehlshaber den Anlaß, um in einer Besprechung mit den maßgebenden Stellen der Polizei die Richtlinien für die in Zukunft zu einer wirksamen Verbrecherbekämpfung zu ergreifenden Maßnahmen festzulegen.

Letzter Termin für freiwillige Meldungen zum Wehrdienst 15. Juni. Wie bekannt wird, muß wegen der großen Zahl bereits eingegangener Meldungen der Schlußtag für freiwillige Meldungen zum Wehrdienst vom 1. Juli auf den 15. Juni vorverlegt werden.

Körperschulung — frohes Spiel...

Zur Reichs-Sport-Werbewoche in Karlsruhe

Die öffentliche Werbung für die Leibesübungen setzte bekanntlich am Montagabend in ganz Karlsruhe ein. Von den zum Umkleiden bestimmten Schulen rüdten die Abteilungen unter Vorantritt örtlicher V.D. Abteilungen mit Fehne zu den Vorführungsplätzen. So sahen wir am Ausstellungsplatz den K.S.B. 46 mit Turnerinnen, Jugendturner, Fechter und Fechterinnen aufmarschieren. Etwa 50 Turnerinnen zeigten unter Leitung von D. Landhäuser leichte Körperschule, frohes Spiel. Jugendwart Geißhardt führte 20 Jugendturner mit straffen Bewegungsformen vor. Daneben kreuzten die Fechter und Fechterinnen die Rängen in Florett und Degenfechten. Der Radfahrerbund stellte eine Gruppe Kumpffahrer, die mit erkranklichen Leistungen aufwarteten.

Unterbrechen zogen auf dem Schmiedepfah 52 Fußballjugends von K.S.B. und Phönix unter Leitung von Kistner auf und demonstrierten die Fußballschule von den vorbereitenden Freiübungen bis zum abschließenden Spiel mit dem Ball. Daneben zeigten Turnermannschaften ein Faustballspiel. Vorgelesen war M.S.V., Polizei, da aber letztere ablagen mußte, ist Beierheim eingespungen. Das Spiel endete mit dem Siege des letztjährigen Kreismeisters M.S.V. mit 46:33.

Zu gleicher Zeit zeigten auf dem Werberplatz Abteilungen des Arbeitsdienstes unter Mitwirkung seiner Kapelle mit Körperschulen, gymnastischen Übungen, daß auch in ihren Reihen der Sportgedanke tiefkräftig gefördert wird.

Große Gruppen der N.S.G. „Kraft durch Freude“ beteiligten sich auf dem Schloßplatz, Hermann-Göring-Platz und Gutenberplatz und boten vielen Zuschauern Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß man mit einfachen Mitteln viel zur Gefunderhaltung des Körpers tun kann.

Heute Mittwochabend Fortsetzung der Abendvorführungen.

Auf dem Schloßplatz: Schwerathletik, Kraft durch Freude, S.V. Kapelle;

auf dem Schmiedepfah: Kreisring der Turnerschaft, Ringturnis, Kraft durch Freude, Kreislautsprecher;

auf dem Werberplatz: Turngemeinde Südkadi, 20.20 Uhr;

auf dem Hermann-Göring-Platz: Kraft durch Freude, Eisenbahn-Sportverein, Arbeitsdienst (Arb.-Kapelle);

auf dem Gutenberplatz: Kraft durch Freude, Fußballschule, Radfahrer, V.D.-Kapelle.

Außerdem gibt der D.S.V. im Stadt. Bierordbad einen Schwimabend, 20.15 Uhr beginnend, mit folgendem Programm: 1. Schwimmunterricht, Kraft durch Freude, 2. Schulschwimmen (Brut, Räden, Kraul, je 2 Bahnen), K.S.B. — Neptun. 3. Staffel der Wehrverbände (5x2 Bahnen beliebig). 4. Regenbetrieb d. Damen (15 Minuten) K.S.B. — Neptun. 5. Lebensrettung: Bezirk Karlsruhe der D.V.N.S. 6. Springen der Jugend;

K.S.B. — Neptun. 7. Kraulstaffel 10x100 Meter: K.S.B. — Neptun. 8. Anaben-Kraulschwimmen (2 Bahnen): K.S.B. — Neptun. 9. Wasserballspiel 2x7 Mann: K.S.B. — Neptun. Leiter der Veranstaltung ist Gauhschwimmwart Willy Meyer, Bunsenstr. 9.

Die Großstaffel durch Karlsruhe

In einer Orientierungsfahrt wurden am Montagabend die Einzelstrecken für die den Abschluß der Reichs-Sport-Werbewoche bildenden Großstaffel festgelegt. Insgesamt werden für die 3 Staffeln 42 Väter, 15 Radfahrer, 6 Motorradfahrer, 6 Kanufahrer, 3 Schwimmer aufgegeben. Von den Vätern stellt der Arbeitsdienst, der D.S.B. und die V.D. je 10. Die S.V. stellt für jede der 3 Staffeln 4 Väter. Die zu durchlaufende Strecke beträgt 12,9 Kilometer. Sie beginnt am Durlacher Tor und endigt am Rathaus. Der Leiter der Veranstaltung ist S.S.-Scharführer Friedrich Schneider, Sportreferent des S.S.-Abchnittes XIX, Durlach, Werderstr. 1.

Die letzten Premieren im Staatstheater

Für die zu Ende gehende Spielzeit bereitet das Staatstheater noch eine Reihe von Neu- und Erkaufführungen vor. Die Staatsoper bringt zunächst zu Pfingsten eine Neuinszenierung von Verdi's „Otello“ mit Theo Straß als Otello, Helmuth Seiler als Jago und Else Blank als Desdemona, unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth. Am zweiten Pfingsttage wird unter Generalmusikdirektor Klaus Reichrater Richard Strauß' „Arabella“ mit Else Schulz in der Titelrolle und Fritz Harlan am Mandrino wieder in den Spielplan aufgenommen. Weiter folgt eine Neuinszenierung von Oscar Neubals seit langen Jahren hier nicht mehr gegebenen Operette „Polenblut“, die Kapellmeister Hugo Lenzeneder als Gast dirigieren wird. Anschließend an die Handel-Feiern dieses Jahres folgt die Erkaufführung von Handels „Terres“, die Joseph Keilberth dirigiert. Die häusliche Leitung dieser Aufführungen liegt in Händen von Eric Wildhagen. — Das Staatsschauspiel bereitet unter Leitung von Felix Baumbach eine Neuinszenierung von Heinrich v. Kleist's „Räuber von Heilbronn“ mit Marga Klau in der Titelrolle und Paul Hiert als Graf Wetter vom Strahl vor.

Verkehrsunfall. Am Montag, den 27. Mai, um 20.35 Uhr stieß auf der Robert-Wagner-Allee ein Kraftfahrer mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin erlitt durch den Sturz eine größere Fleischwunde am rechten Oberarm und einen Bruch am Hinterkopf. Sie wurde auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes nach dem Städt. Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Festnahme. In der Nacht zum 28. Mai um 3 Uhr wurde ein verheirateter Steinbildhauer von hier festgenommen, weil er sich in gefährlicher Weise gegen die Reichsregierung äußerte. Der Täter wurde in das Bezirksgefängnis eingeliefert, von wo aus er dem Schnellrichter zur Aburteilung vorgeführt wird.

Zur Einführung des Arbeitsbuches

„Das Werk wird die aufgewandte Mühe lohnen“

Aus einem Aufsatz des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Aus Anlaß der Einführung des Arbeitsbuches ab 1. Juni veröffentlicht der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Grupp, in der Zeitschrift „Soziale Praxis“ einen Aufsatz, in dem die wichtigsten Bestimmungen und die Bedeutung des neuen Gesetzes erläutert werden. In dem Aufsatz heißt es u. a.: „Durch die Verpflichtung, 21 Millionen Arbeitsbücher auszufertigen, werden die Dienststellen der Reichsanstalt wiederum vor eine große und umfangreiche Aufgabe gestellt. Es ist unmöglich, diese 21 Millionen Arbeitsbücher gleichzeitig auszustellen. Deshalb werden die Betriebsgruppen in drei große Abschnitte eingeteilt und nacheinander behandelt. Die Ausfertigung beginnt am 1. Juni 1935.“

Das Arbeitsbuch ist ein amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung der Arbeiter und Angestellten, der es erleichtern soll, in der Wirtschaft die richtige Arbeitskraft auf den richtigen Arbeitsplatz zu stellen, den Andrang zu den überfüllten Berufsstellen zu mindern, die Landflucht abzumildern, unzulässiges Doppelverdienstern und Schwarzarbeit zu verhindern.

Die Gesichtspunkte, die für die Einführung des Arbeitsbuches maßgebend waren, sind völlig andere als z. B. jene, die im Jahre 1878 zu den Arbeitsbüchern für minderjährige gewerbliche Arbeiter geführt haben und die den damaligen Klagen über die Forderung von Zucht und Sittlichkeit über das Schwinden der

elterlichen Autorität über den Kontraktbruch usw. bei den Minderjährigen wehren wollten.“ Am Schluß des Aufsatzes heißt es: „Sobald die Ausstellung aller Arbeitsbücher erfolgt ist, also nach etwa einem Jahre, steht in ihnen ein statistisches Material zur Verfügung, das für Entschlüsse der Reichsregierung von größter Tragweite sein wird. Auf die große Bedeutung der Arbeitsbücher für die Berufsausbildung ist an anderer Stelle des Aufsatzes hingewiesen. Aus ihnen werden aber weiter der Arbeitsnachlass der Jugend, die ins Erwerbsleben tritt, der Berufswechsel des einzelnen Arbeiters oder Angestellten, der Wechsel der Arbeitskräfte zwischen den einzelnen Betriebsgruppen, der Zug vom Lande in die Stadt und umgekehrt, der Altersaufbau, die Geschlechtsverteilung, der Familienstand der Arbeiterschaft in den einzelnen Wirtschaftszweigen und viele andere Tatsachen festgehalten werden, die für unsere Bevölkerung, Sozial- und Wirtschaftspolitik von größter Tragweite sind. Daß die Arbeitsbücher für die laufenden Verwaltungsaufgaben der Reichsanstalt auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung, der Berufsberatung und Arbeitslosenvermittlung, der Umschulung Arbeitsloser und der gesamten Arbeitslosenhilfe usw. von hohem Nutzen sein werden, bedarf keiner besonderen Erörterung.“

So groß und arbeitsreich auch die Aufgabe ist, 21 Millionen Arbeitsbücher auszufertigen und dauernd auf dem Laufenden zu halten, das Werk wird die angewandte Mühe lohnen.“

Warum nicht alles fordern — es kostet doch nicht mehr!

Die ausgereifte Konstruktion und die wahre Wirtschaftlichkeit des meistgekauften deutschen Wagens verbürgen jedem OPEL-Käufer ehrlichen Gegenwert für sein gutes Geld. — Nur OPEL bietet Ihnen in der Vielzahl seiner Typen zu so niedrigem Preis eine Reihe von Vorzügen, die Musterbeispiele für Fahreigenschaften, Fahrsicherheit und Fahrkomfort geworden sind.

OPEL

der Zuverlässige

Preise der Typen mit »Opel Synchron-Federung« von RM 2850.- an ab Werk.



Diese Vorzüge sollte Ihr Wagen haben:

- Die berühmte »Opel Synchron-Federung«, die aus jeder Fahrbahn eine gute Autostraße macht.
- Den ungewöhnlich großen, bequem zugänglichen Kofferraum für reichliches Gepäck.
- Die zugfreie Entlüftung, die Frischluft liefert und Stickluft beseitigt.
- Von der Federung unabhängige, dadurch absolut ruhige Lenkung.
- Größtmögliche Verringerung der unabgedeckten Massen.
- Größte Kurvensicherheit durch tiefen Schwerpunkt.
- Alle Sitze im bestgedeckten Raum zwischen den Achsen.
- Hydraulische Bremsen — höchste Sicherheit.
- Hochleistungsfähiger bewährter, ruhig laufender Motor, Fallstromvergaser — unbedingt betriebssicher und äußerst sparsam.
- Vierganggetriebe mit fast geräuschlosen oberen Gängen — restlose Ausnutzung der Motorkraft.
- Ungewöhnlich geräumige, schöne und besonders widerstandsfähige Karosserie.
- Bequemer Einstieg. Stahldach bei den Limousinen.
- Reichliche Abmessungen der gut gepolsterten Sitze.
- Ausstattung so reichhaltig wie sonst nur bei wesentlich teureren Wagen.

Machen Sie eine unverbindliche PROBEFAHRT!

Alleinige General-Vertretung: Autohaus Eberhardt G. m. b. H., Karlsruhe, Amalienstraße Nr. 55-57
Fernsprecher 7330-32

Segen der Kinderlandverschickung Wieder daheim

Die Hunderte von badischen Kindern, die die Wohltat eines vierwöchigen Erholungsurlaubes in Kurheften genossen haben, sind am Montag fürpferlich gefrästigt und munterer Dinge wieder zu ihren Lieben heimgekehrt. Auf's neue zeigte sich der Segen der Kinderlandverschickung im Rahmen des Erholungsurlaubes des deutschen Volkes, das in so vorbildlicher Weise von der NS-Volkswohlfahrt betreut wird.

Vern und freudig erzählen die kleinen Schlingel von den verlebten schönen Ferientagen und — was noch mehr wert ist — von der großen Liebe und Sorgfalt, die sie im Geiste der Volksgemeinschaft im neuen Deutschland erfahren haben.

Der Rücktransport vollzog sich in musterhafter Ordnung, und überall freute man sich herzlich des guten Aussehens der Buben und Mädchen. Der Sonderzug erreichte um 16 Uhr Mannheim, wo 300 Kinder ausstiegen. 16.27 Uhr traf er in Heidelberg ein, wo 158 Kinder aus dem Kreis Heidelberg und 39 aus dem Kreis Sinsheim den Zug verließen. Gegen 17 Uhr erfolgte die Ankunft in Wiesloch, dort verließen uns 71 Kinder. Gegen 18.30 Uhr kam der Sonderzug in Karlsruhe an. Eine Kapelle des Arbeitsdienstes spielte flotte Weisen und der Leiter der Wohlfahrtsabteilung im Amt für Volkswohlfahrt, Hg. Pohlmann, sprach herzliche Begrüßungsworte, damit den Dank an den Führer verbindend, der uns das große Werk geschenkt hat. 103 Kinder suchten dann ihr elterliches Haus im Kreise Karlsruhe auf, während sich mit den nächsten Fahrplanmäßigen Zügen 125 Kinder auf die Fahrt in den Kreis Pforzheim, und 124 Kinder auf die Reise in den Kreis Baden-Rastatt machten.

Große Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront

Der erste Juni Sonntag hat für die badische Nahrungs- und Genussmittelindustrie und darüber hinaus für die gesamte schaffende Südwestmark hohe Bedeutung.

Zum erstenmal kommen aus dem ganzen Gau die Betriebsführer, Betriebszellenobmänner und Vertrauensräte der Reichsbetriebsgemeinschaft 1 Nahrung und Genuss zu einer gemeinsamen Arbeitstagung nach der Landeshauptstadt. Ueber 15 000 Männer und Frauen aus den badischen Nahrungs- und Genussmittelbetrieben haben sich bereits angemeldet. Die Tagung beginnt am 2. Juni, vormittags, mit einer Gemeinschaftsstunde in der Konzerthalle. Dort werden neben einem Vertreter der Zentralleitung der Deutschen Arbeitsfront der Treuhänder der Arbeit Dr. Kimmich und Gauwarter Plattner, M.d.R., sprechen. Am Nachmittag tagen die einzelnen Fachgruppen der Reichsbetriebsgemeinschaft 1 in verschiedenen Vokalen. Reichsbetriebsgruppenwarter und Vertreter des Treuhänders der Arbeit sprechen auf den Einzeltagungen über Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Leitung des Tages hat Gauwartergemeinschaftswarter Schmidt, Karlsruhe.

Am 2. Juni werden Betriebsführer und Gesellschaftsmänner aus der badischen Nahrungs- und Genussmittelindustrie beweisen, daß sie sich gemeinsam einsetzen für die Schaffung der neuen sozialen Ordnung unseres Volkes.

Kleine Umschau

Standkonzert. Musikfolge für das Standkonzert des Musikkorps der Landespolizei-gruppe Karlsruhe am Mittwoch, den 29. Mai, von 16 bis 17 Uhr auf dem Schloßplatz: Excelsior Mennaria, March, Ouvertüre zur Operette „Sylfstrata“, Fantasie aus „Die Meistersinger von Nürnberg“, Hymne und Triumphmarsch aus „Aida“, Puppe und Fampelmann, Charakterstück, Valzes nobles. — Wegen des Feiertags findet das Konzert bereits am Mittwoch statt.

Katholischer Gottesdienst für Ausflügler. Wie seit Jahren, findet auch in diesem Sommer wieder im Hauptbahnhof ein katholischer Frühgottesdienst für Ausflügler statt. Die Gottesdienste beginnen jeweils um 4.10 Uhr und schließen so rechtzeitig, daß die Besucher bequem die um 5 Uhr abgehenden Frühzüge erreichen können. Auch am Fest Christi Himmelfahrt wird der Frühgottesdienst abgehalten, sonst den ganzen Sommer über an allen Sonntagen und an den Feiertagen nach jeweiliger Bekanntgabe im Gottesdienstanzeiger. — Ausflügler, die das Hornisgründengebiet besuchen, haben auch im Dummelseehotel Gelegenheit zum Besuch eines katholischen Gottesdienstes, der bis einschl. 29. September an allen Sonn- und Feiertagen jeweils um 10 Uhr beginnt.

Umbauarbeiten am Großrundfunksender Leipzig. Während der Umbauarbeiten am Großrundfunksender Leipzig wird der Sendebetrieb vom 3. Juni ab auf etwa 3 Monate von einem mit verringerter Leistung arbeitenden Ersatzsender übernommen werden.

Pfingstpakete und Pfingstgrüße

Der schöne Brauch, wie zu Weihnachten und Oftern auch zu Pfingsten der fernem Lieben mit einer Gabe, einem brieflichen Wunsch oder einem Kartenarab zu gedenken, hat sich erfreulicherweise in letzter Zeit immer mehr eingebürgert. Solche Sendungen sollen natürlich den Empfängern pünktlich zum Fest zugehen.

Wie die Post mitteilt, hat sie hierfür wieder die nötigen Vorkehrungen getroffen, sie bittet aber auch die Versender um ihre einsichtsvolle Mitarbeit. Jeder weiß, daß bei dem gerade vor Pfingsten sehr lebhaften Reiseverkehr durch irgendwelche Umstände Zugverspätungen und Anschlußverschiebungen vorkommen können. Niemand sollte daher die Pakete, Postgüter und Päckchen sowie die Pfingstgrüße erst in allerletzter Stunde einlefern und sie der Möglichkeit einer Verspätung aussetzen, die leicht die Festfreude bei den Empfängern beeinträchtigen kann. Paketendungen müssen gut verpackt und

verschnürt, die Aufschriften recht haltbar angebracht werden; oben auf jede Sendung lege man ein Doppel der Aufschrift, damit die Festgabe ihr Ziel auch erreicht, wenn die äußere Aufschrift unterwegs etwa verloren gehen sollte. Auch für die kleineren Päckchen soll man nicht zu schwache Pappschachteln verwenden, da sie bei der Beförderung in Säcken

sonst leicht eingedrückt werden können. Die Aufschrift des Empfängers und des Absenders sollen auf dem Paket wie auf den Briefendungen vollständig und recht deutlich angegeben werden. Wer auf diese Weise der Post die Arbeit erleichtert, sichert sich ihren Dank und den Empfängern die ihnen zuebedachte Pfingstfreude!

Kulturelles Karlsruhe

III. Konzert des Instrumentalvereins

Eine zahlreiche, dankbare Gemeinde hatte sich zu diesem vollstimmlichen Konzert im Eintrachtsaal eingeladen und gab Zeugnis von der Wertschätzung, deren sich die musizierfreudige Vereinigung unter ihrem musikalischen Leiter, Konservatoriumsdirektor Th. Muna, fortbarend erfreuen kann. Die alten (und jungen), männlichen und weiblichen Klängen hatten sich vollzählig eingefunden und füllten kampfesfreudig das Podium.

Das wunderbare B-Moll-Präludium aus dem 1. Teil des „Wächtemperierten Klaviers“ von Bach in einer klavervollen Bearbeitung von Th. Muna, leitete den Abend ein. Ein etwas breiteres Tempo hätte die besinnliche Stimmung noch wirksamer zum Ausdruck gebracht. Mit großem Ton und sauberer Technik, auf einer prächtigen Rademeyerorgel, spielte dann unsere, immer gern gehörte Geigerin Trude Bösel das A-Moll-Konzert von Bach. Es ist erfreulich, den raschen Werdenang der jungen Künstlerin, deren beherrschende Art durch ungeheuren Fleiß und ein sanftes Verantwortungsgefühl so harmonisch ergänzt wird, verfolgen zu können. Auch das beselende Streichquartett entbehrte hier nicht eines fassen Tones.

Die kleinere der wahrhaft vollstimmlichen Cäcilienorden Händels bildete den Abschluß des Konzerts. Sie und das größere „Alexanderfest“ sind persönliche Bekennnisse des Meisters zur Macht der freien, reinen, auf die Ausprägung ihrer eigenen Idee gerichteten Tonkunst. Ganz originell ist darin die charakteristische Verwendung der Soloinstrumente: Flöte, Cello, Trompeten usw. Die Sopranpartie wurde von Rose Guth (Heidelberg) sehr bemerkenswert ausgeführt. Die Künstlerin verfügt über ein sehr schönes, gut ausgearbeitetes Material, das in der Tiefe sogar fassen Altklang hat. Auch die musikalische Gestaltung war überzeugend. Ebenso setzte sich Robert Kier wieder mit bestem Gelassen für die Tenorpartie ein. Ueberraschend frisch und sicher war auch der Chor des Muna'schen Konservatoriums und das Orchester war, wie schon oben gesagt wurde, ganz bei der Sache. Blumenpenden und reicher Beifall belohnten Solisten, Aufführende und ihren Führer am Dirigentenpult.

Fahrentrog-Abend im Arbeiterbildungsverein

Am Montag veranstaltete der Arbeiterbildungsverein Karlsruhe einen Fahrentrog-Abend. Nach einer kurzen Ansprache, in der Vereinsführer Baume die leider nicht sehr zahlreichen Zuhörer begrüßte, gab Fr. Paechel von der Technischen Hochschule einige wissenschaftliche Daten über den Maler und Dichter Prof. Ludwig Fahrentrog. Am 20. Oktober 1867 in Nendelsburg (Schleswig) geboren, widmete sich Fahrentrog zuerst der Dekorationsmalerei; bald aber wurde er Schüler des Malers Anton von Berner in Berlin und später Leiter der Kunstschule in Varnen. Noch heute lebt er in Viberan am Riß (Württemberg). Fahrentrog's Arbeit wurzelt tief im germanischen Wesen. Urdeutsch wie seine Malerei ist seine Dichtung.

Dramaturg Frig Veder vom Bad. Staatstheater las nach einigen fakultativen Worten — Fahrentrog sei eine Persönlichkeit, an der

die Deffentlichkeit achtlos vorbeigehe, und ein Mensch, dem wie vielen anderen großen Männern das Schicksal beschieden sei, erst nach dem Tode seiner wahren Bedeutung nach erkannt zu werden — aus verschiedenen Werken des Dichters vor. Alle seine Werke vermitteln ein treffliches Charakterbild von Fahrentrog. Ganz besonders das Drama „Blund“, in welchem die germanischen Götter vermenslicht dargestellt werden, ist der Ausdruck seines weltanschaulichen Bekenntnisses, oder sind, um mit Goethe zu reden, „Bruchstücke einer großen Konfession“. Hinsichtlich des Aufbaues der Dramen ist zu sagen, daß die Einheitslichkeit in der Gestaltung gewahrt und die plastische Herausstellung des seelischen Konfliktes organisch aus der Handlung erwächst. In den Gedichten, Märchen („Zill Eulenpiegel“) und in „Einfälle und Ausfälle“ kommt ein wohlwollender, oft gefeilter Humor zum Ausdruck. Herr Veder's gut abgeleiteter Vortrag trug viel zum seelischen Verständnis von Fahrentrog's dichterischem Schaffen bei. In den Lichtbildern, erläutert von Fr. Paechel, gewannen die Zuhörer einen umfassenden Einblick in das Schaffen des Malers Fahrentrog.

Der Abend war von musikalischen Darbietungen umrahmt. Die bekannte Karlsruher Altistin, Fr. Hilde Paulus, sang drei von Fahrentrog gedichtete und vertonte Lieder („Das Lied von Einsam“, „Vom Glauben an den Sieg des Lichts“, „Vom Wandern“), verständnisvoll am Flügel begleitet von der ebenfalls in Karlsruhe wohlbekannten Pianistin Fr. Thina Koch.

Enthüllung einer Lina-Sommer-Büste

Die Stadtverwaltung hat mit Hilfe freiwilliger Stützungen der pfälzischen Dichterin Lina Sommer, die einen großen Teil ihres Lebens in Karlsruhe verbracht und sich hier viele Freunde geschaffen, auch erhebliche Verdienste um die Ausgestaltung der Südwestdeutschen Heimstätte und die Pflege der badisch-pfälzischen Beziehungen erworben hat, ein Erinnerungsmal in der Lina-Sommer-Anlage (zwischen nördlicher und südlicher Silda-Promenade) errichtet. Auf einfachem Postament erhebt sich aus Diabas die bronzene Büste, von Bildhauer Wilhelm Kollmar modelliert.

Die Büste wird am Sonntag, den 2. Juni d. J., um 12 1/2 Uhr (nicht 11 1/2 Uhr, wie ursprünglich angesetzt) durch eine kurze Feier enthüllt werden, zu der die Stadtverwaltung Einladungen an die Familie der Dichterin, an die Spitzen der Behörden und der Partei und an Freunde und Gönner der Vereinigten hat ergehen lassen.

Das Programm sieht im einzelnen folgendes vor: 1. Opferlied von Beethoven, vorgelesen von der Kreisapelle der NSDAP. 2. Vortrags, verfasst und vorgelesen von Hofschaupieler a. D. August Heinrich in Wellheim (Pfalz). 3. Ansprache des Oberbürgermeisters. 4. Vortrag Sommer'scher Gedichte durch Hofschaupieler a. D. August Heinrich. 5. Gefühlsporträts des Dichters durch Hofschaupieler a. D. August Heinrich. 6. Gedächtnisrede auf Lina Sommer durch Hofschaupieler a. D. August Heinrich. 7. Gedächtnisrede auf Lina Sommer durch Hofschaupieler a. D. August Heinrich. 8. Gedächtnisrede auf Lina Sommer durch Hofschaupieler a. D. August Heinrich. 9. Gedächtnisrede auf Lina Sommer durch Hofschaupieler a. D. August Heinrich. 10. Gedächtnisrede auf Lina Sommer durch Hofschaupieler a. D. August Heinrich.

Zutritt zu den vorbehaltenen Plätzen haben nur die Inhaber von Einladungsarten. Für sonstiges Publikum stehen Plätze im Anschluß an die Plätze der Ehrengäste zur freien Verfügung.

bei den Mitgliefern beider Vereine finden (siehe Anzeiger).

Am Sonntag, den 2. Juni, vormittags 11 Uhr, findet vor der Ausstellungshalle die feierliche Enthüllung der Amsträger der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsaufklärungsbundes statt. Um 9 Uhr wird in der Stadt, Festhalle ein Vortragsabend mit Lina veranstaltet. Eintrittskarten sind bei den Stadtwarten des Reichsaufklärungsbundes und an der Abendkasse zu haben. Durch Mitwirkung von Mitgliefern des Bad. Staatstheaters wird die Veranstaltung, zu der die Karlsruher Bevölkerung hiermit eingeladen wird, eine ausserordentlich fröhliche Stunden bringen.



Süß im Olmain
ist Pudding das gelbe Leben
Olmain kann isman
nonnellig nicht Loffnutz gahm!

Verlangen Sie kostenlos den Bildprospekt „Pudding mit Früchten“ von
Dr. August Oether,
BIELEFELD

Der Sport am Himmelfahrtstag

Wie alljährlich, bemerkt sich das Sportprogramm am Himmelfahrtstag auch in diesem Jahr in engen Grenzen, es weist aber eine Reihe von Veranstaltungen auf, die gesteigertes Interesse verdienen. Im

Fußball

erfahren die Endspiele um die deutsche Meisterschaft eine Unterbrechung. Das wichtigste Ereignis am Himmelfahrtstag ist wohl der Städtekampf Frankfurt-Hamburg. Das Spiel findet im Rahmen einer Festveranstaltung anlässlich des 10jährigen Bestehens des Frankfurter Stadions statt. Dann werden noch mehrere auf den 2. Juni festgesetzte Spiele um den deutschen Vereinspokal ausgetragen, und zwar: Babel: 1. FC. Pforzheim — SpVg. Mündenheim. Von den Freundschaftsspielen ist u. a. Freiburger FC. — Hamborn 07, FC. Lörrach — SV. Waldhof und FC. Darlangen — Karlsruher FC. zu erwähnen. Im Ausland tragen die Schweiz und Belgien in Brüssel einen Länderkampf aus. Im

Handball

beansprucht das zweite Länderspiel zwischen Deutschland und Schweden, das in Hannover ausgetragen wird, das meiste Interesse. Das erste Treffen beider Nationen endete im Vorjahr in Stockholm mit einem sicheren 18:7-Erfolg der deutschen Mannschaft. Das zweite Treffen sollte ebenfalls mit einem glatten deutschen Erfolg beendet werden, zumal Deutschland mit Steinweg; Kraus, Wandholz; Hansen, Hallmann, Dünen; Wendland, Teßlig, Böttcher, Klingler, Stahl, wenn auch nicht die beste, so doch immerhin eine starke Elf ins Feld schickte. Im

Rugby

ist Heidelberg der Austragungsort eines Probekampfs zwischen den Studentenmannschaften von Heidelberg und Berlin/Leipzig. Der

Motorpost

bringt mit dem Marienburger Dreieckrennen den zweiten Lauf zur deutschen Motorradmeisterschaft der Solomaschinen von 250, 350 und 500 ccm. Die Veranstaltung, die auf einem etwas veränderten Kurs zum Austrag kommt, hat ein glänzendes Rennergebnis erfahren. Die aus einer deutschen und südwestdeutschen Zuverlässigkeitsfahrt sowie aus einer Geschwindigkeitsprüfung durch die Straßen der Stadt Wiesbaden sich zusammensetzenden Wiesbadener Motorpostkämpfe werden am Himmelfahrtstag zu Ende geführt. Im

Flugpost

nimmt der bis zum 2. Juni dauernde Deutschlandflug 1935, der 31 Verbände mit 169 Maschinen im Wettbewerb sieht, im Rahmen der Luftfahrt-Werbewoche das Hauptinteresse für sich in Anspruch.

Der Führer braucht Deine Mitarbeit
am Wiederaufbau des Reiches, hilf
Du ihm, Deutscher Volksgenosse,
werde Mitglied der NSB.!

Wetternachrichtendienst

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik
Wetter für Donnerstag: Fortdauer der im ganzen freundlichen, aber zu gewitzigen Niederlagen neigende Witterung.

Rundfunk-Sendefolge

Mittwoch, 29. Mai

Reichssender Stuttgart

10.15 Deutsche Städtebilder: Lauffen am Neckar — 12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert — 13.15 Mittagskonzert (Koricheuna) — 16.30 Wlmt. 562 zu! — Die 7 Schwermotoren des Flugvolkfluges — 17.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert — 18.30 Der Reichsvorführer trüht zur Reichsvorführung — 18.45 Der Reichsvorführer — ein Gewitter — 19.00 „Rabowle“ — 20.15 Stunde der jungen Nation: „Sinnabend: Fahrenlieder“ — 20.45 Deutsche Auslandsstimme: „Am Nibelungenstrom“ — 22.30 Der Deutschlandflug 1935 über den Marsen“ — 22.45 Kammermusik — 23.15 Aus Köln: Nachtmusik und Tana — 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Unterhaltungsprogramm — 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Fernmarie — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Deutsche Nachrichten — 14.00 Klerlei — 15.00 Wetter. Vario. Programm — 15.10 Witterungsan — 15.45 Zwischen Reichsland und holländischen Rante — 16.00 Kinnendes Auerhant — 17.50 An des Fischdees kalten Wasser... — 17.50 Das deutsche Lied — 18.30 Der Reichsvorführer trüht zur Reichsvorführung — 18.45 Wer ist wer? — 18.55 Das Gedicht: ansh. Wetterbericht — 19.00 Und ich ist in Feierabend — 19.50 Farnbericht von der 11. Reichsnährhandschau in Hamburg — 20.00 Kernspruch: ansh. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes — 20.15 Reichsland — 20.45 Deutsche Auslandsstimme — 22.00 Wetter, Tana's und Sportnachrichten — 22.30 Deutschlandflug 1935 — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00—24.00 Adalbert Lutter trüht.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 29. Mai 1935

Bad. Staatstheater: Gefühls. Gloria; Schloßel Alen. Ball; Kreuzweg einer Liebe. Ref: Um das Wendenrecht. III: Wunder des Alieans. Schauburg: Menschen ohne Nerven. Kabarett Roland: Schmettan-Sitters. Dancergesellschaft: Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik. Ausstellung. Landesgewerbehalle: Ausstellung: Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild.

AUSGERÜSTET FÜR EINE KLEINE PFINGSTFAHRT!



Sportlicher Regenmantel aus Gabardine. Er hat vier aufgesetzte Taschen. Ullstein-Schnittmuster M 2063

Aus kariertem Wollstoff eine Hemdbluse und dazu ein getarnter Hosenrock aus Sportstoff. Ullstein-Schnittmuster B 2060 und K 468

Windbluse, an den Seiten über Gummi gezogen. Ullstein-Schnitt V 2908

Wohin geht die Pfingstreise? Das müssen wir zuerst bedenken, wenn wir das Köfferchen packen. Wollen wir wandern oder im Boot auf dem Wasser herumliegen? Oder fahren wir zu lieben Freunden in die Stadt? Die Garderobe wird jedesmal eine ganz andere sein.

Zum Wandern rüsten wir uns mit einer Hemdbluse aus sportlich kariertem Wollstoff aus. Den Langhosen, die sie noch ein wenig lässlich macht, binden wir draußen ab und tragen sie halbfrei auf unserm Wanderweg. Als Modus probieren wir einmal die Vorteile eines modernen Hosenrocks aus. Seine übergeknöpfte Mittelbahn deckt die Teilung der Hosenbeinlinge zu, so daß wir auch in der Stadt ganz korrekt darin aussehen. Dazu setzen wir einen Umwerterhut auf, einen Filz, der keineswegs sehr neu zu sein braucht. Der Münchner z. B. trägt niemals einen neuen Wanderhut. Dieser hängt er den frisch gekauften erst ein paar Tage vors Fenster, damit er die ästhetische Patina bekommt.

Sollte das Wetter schlecht sein, begegnen wir ihm mit einer Windbluse aus wasserabweisendem Gewebe. Kurz und an den Seiten über Gummi gezogen ist die neue Form. Wer einen Mantel zweidienlicher findet, nimmt ihn hoch am Hals geschloffen mit vier großen, aufgesetzten Taschen. Arme zum Engerstellen. Damit der Mantel trotz seiner schlanken Linie beim Ausschreiten vorn nicht sperrt, hat er vorsichtshalber im Rücken einen Gefchlipf. Statt aus Gabardine, dem wasserabweisend gemachten Regenmantelstoff, wäre so ein Mantel für den wärmeren Sommer auch aus Leinen hübsch.

Für ein wenig zusätzliche Wärme sorgt eine Strickweste. Vorn herunter geknöpft; nach links bei den Damen, nach rechts bei den Herren. Sie ist in jedem Rücksack unterzubringen und hat auf Wandertouren sich noch immer bewährt.

Geht es ans Wasser, tritt der Bootsanzug in seine Rechte. Blaue lange Hose, weiße kurzärmelige Polobluse. Das ist bereits Tradition bei den Wassererzäten. Hoffentlich bleibt das erwartete Boot nicht aus, wenn man so sachgemäß geleiht auf dem Steg steht und dem Partner entgegenhauert!

Haben wir uns jedoch nicht dem Sport verschrieben, sondern möchten wir ein paar Tage in der Stadt oder im Kurort verbringen, dann laden uns die neuesten Frühjahrsmoden. Einer der neuen Straßenanzüge mit den losen, im Rücken neuartig weiten Saftjaden ist uns dann gerade recht. Dem Phantasiestrich der Jade, die Nagelamäthe zeigt, paßt sich die Dreiviertelänge der Ärmel an. Der Karotast der kleinen Schößbluse wiederholt sich als Befehl an den zurückgeschlagenen Vorderrändern und vermittelt den heute außerordentlich beliebten Eindruck eines Kompletts. Ein anderer Vorschlag wäre ein Jäckchen aus sonnengelbem Cloquee mit einer braunen Taftbluse, braunem Hut, Gürtel und Handschuhen. Diese kleinen Jäckchen kann man auch bis zum Hals knöpfen und die Bluse darunter fortlassen.

Der Reifemantel wird diesmal die modische Siebenachtellänge in weiter Schließform haben. Aus genopptem Sportstoff von heller Farbe glaubt man, er sei handgewebt, weil das Material in seiner groben und doch weichen Struktur der schönen Unebenheit handgewebter Stoffe sehr nahe kommt. M. Cl.

Gefrickte Weste mit Knopfschluß vorn herunter. Für Herren und Damen geeignet. Ullstein-Schnitt S 2947

Oben rechts: Straßenanzug in losen Saftjadenform. Bluse und Reifemantel kariert. Ullstein-Schnitt S 1557

Zweite Figur oben rechts: Jäckchen aus Cloquee, darunter eine braune Bluse. Ullstein-Schnittmuster K 6638



Siebenachtellanger Reifemantel, aus einem handwebartigen genoppten Sportstoff. Ullstein-Schnittmuster M 2046

Der Bootsanzug links besteht aus einer langen blauen Jerseyhose und einer weißen Polobluse. Ullstein-Schnitt V 2917

Zu obigen Modellen **Ullstein - Schnittmuster** nur bei **TIETZ** Alleinvertrieb für Karlsruhe

Ricarda Huchs Menschen

Von Dr. Elfriede Gottlieb

Das Thema der Werke von Ricarda Huch wird fast stets gebildet aus den beiden Extremen des Nichtlebens und der höchsten Lebenssteigerung. Die Liebe und der Tod, die Portale, durch die das Leben seinen Ein- und Auszug nimmt, bilden in Drama, Epos und Lyrik den freien Gegenstand dieser, dem selbstverständlich Nächsten so fern, und darum dem Lesenden und Zuhörer so nahe Kunst. — Diesen Faktoren der Dichtung entsprechen die zweierlei Menschentypen, in welche die differenzierte Fülle von Charakteren sich immer wieder zu sondern scheint. Es sind dies einerseits die tief im Leben Wurzelnden, die gleichsam schlafwandlerisch ihrem Instinkt folgen, in denen die Natur unmittelbar wirkt, fern von aller Reflexion, Losgelöstheit und Bewußtheit. Die Betonung des rein Vegetativen ihres Wesens nimmt oft geradezu mystische Formen an. Ein einheitlicher Zug tiefster Verwandtschaft geht durch alle diese Gestalten, mit so vieler Kunst sie auch gegeneinander abgeleitet sind. Angeführt von der Bacchantin Felicia, mächtig befeuert von Garibaldi, ziehen sie in langem Zug an uns vorüber, die „Kinder der Natur“, alle untereinander verschieden, und doch von einem Fleisch und Blut. Was die Dichterin in ihren Gestalten verkörpern will, das ist der Gegenstand ihrer Sehnsucht, ist das Leben selbst, und sie stattet seine Personifikationen aus mit all der schauerlichen, dämonischen und unwiderstehlichen Anziehung, die es für sie besitzt.

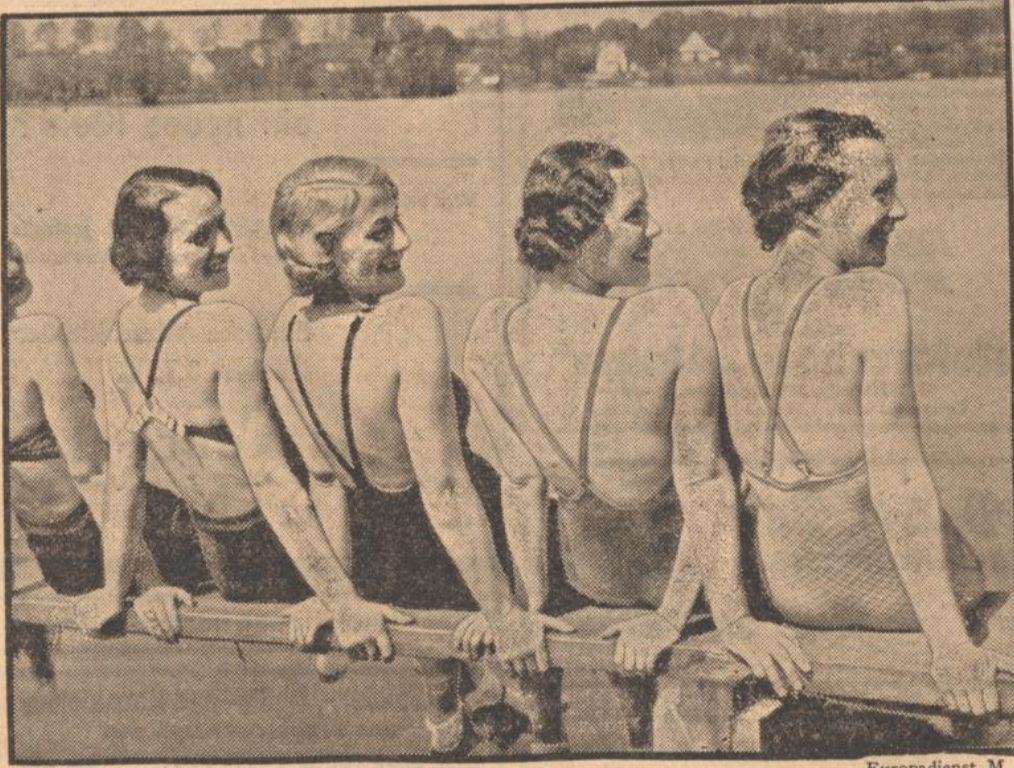
Wenn so der eine von Ricarda Huchs Menschentypen das Objekt ihrer Sehnsucht verkörpert, so hat in dem anderen diese Sehnsucht Gestalt gewonnen. Außerdem finden sich in Ricarda Huchs Dichtung Gestalten, die man zutreffend als Halbmenschen bezeichnen könnte. Es sind das Geschöpfe, die weder in vollem, ungebrochenem Instinktleben in der Erde wurzeln, noch aber sich endgültig von ihr losgelöst haben und ihr in freier Reflexion selbstlos und entsagend gegenüberstehen. Diese Unaufrichtigen empfinden und begehren Leidenschaft, die doch die Halbheit ihrer Natur nicht imstande ist, auf die Dauer zu erregen. Endlich führt die extreme Verzerrung der einen Wesensart, des Reflexionsmenschen, zu Cha-

rakteren, die sich zu Zeiten schauernd als leere, ausgehöhlte Hülsen empfinden, die sich an das Leben anklammern mit der unheimlichen und verzweifeltsten Gier des Schattens, der Blut trinken muß. (Entnommen aus dem Werk: „Ricarda Huch. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Epik von Dr. Elfriede Gottlieb. Verlag Teubner.)

Das Silberzeug wird in dieser, warmer Seifenbrühe gewaschen und mit einem wollenen Tuch nachgeputzt. Flecken in silbernen Geschirren können mit Essig und fein gepulver-

ten weissen Krutchen so lange gerieben werden, bis sie verschwinden. Die von gelotteten Eiern entstandenen schwarzen Flecken in Silber können durch Reiben mit Ruß oder feuchter Asche entfernt werden. Sehr stark angelegenen Silberfleck ruht man mit einem Teig von fein gepulverten Kreide und Salmiakgeist. Hernach muß mit heißem Wasser tüchtig nachgeputzt werden.

Um Zigaretten stets frisch und feucht zu halten, legt man eine Orangenschale in die Schachtel, in der man die Zigaretten, Zigarren oder den Tabak aufbewahrt.



Europadienst M

Was man in diesem Jahr am Strande trägt Eine Parade der neuen Badeartefakte, deren verschiedenartige Nützlichkeiten darin übereinstimmen, der Sonne und der Luft möglichst freien Zutritt zu gewähren.

Frauenzeitschriften

Fran und Gegenwart. Neue Frauenzeitschrift und Kultur. Seite 8 und 9. (G. Braun, Karlsruhe, Hamburg, Frankfurt, Berlin, München 1934/5).

Folgenbermaßen lauten die programmatischen Stichworte, die den beiden, abermals hervorragend ausgestatteten Seiten 8 und 9 der überall und uneingeschränkt anerkannten Frauenzeitschrift „Fran und Gegenwart“ vorangestellt sind und in Wort und Bild durchgeführt wurden: „Schön ist Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht, Auf die Fluren verstreut, schöner ein froh Gesicht, Das den großen Gedanken Deiner Schöpfung noch einmal denkt...“ (Klopstock), sowie: „Auch in einem industrialisierten Volk, wie es das deutsche in dem letzten Jahrhundert — notgedrungen — geworden ist, bildet das Bauerntum die Grundlage des Volkstums. Ihm ist die Verwaltung des Bodens, die Reinhaltung der Sippe und die Ernährung der Volksgenossen vornehmlich anvertraut.“ In diese Zusammenhänge führen die Aufsätze in Heft 9 ein und zeigen den Leserinnen, welche bedeutungsvollen Aufgaben dabei die Frau zu wahren hat. — Auch solchergestaltete Dichtung gelangt zur Würdigung, nämlich durch den Karlsruher Literaturhistoriker Dr. Dr. Adolf von Grolman. Eine ehemals in Karlsruhe tätige Schriftstellerin Dr. Irmgard Landgrebe, ist durch den Aufsatz „Frauen halten die Wirtschaft im Gang“ vertreten. Die Reichsausstellung „Frau und Volk“ in Düsseldorf wird von Dr. Reichbild Kranzschäfer besprochen. Bildschmuck, Modeteil, Ständige Seiten, Hauswirtschaft, Sport und Künste sind, wie stets, von einer allseits befruchtenden Fülle.

Alten Kartoffeln nimmt man den üblen Weisgeschmack, wenn man sie schält, wäscht und, flatter wie üblich mit kaltem, mit kochendem Wasser auf Feuer setzt, sie nur anwallen läßt und das Wasser rein abgießt, um sie dann erst nochmals mit kochendem Wasser auf Feuer zu setzen und nun wie gewöhnlich fertig zu kochen.

Rotweinflecken aus Marmor entfernt man durch Aufträufeln von Zitronensaft oder auch mit Salmiakgeist.

MAGGI'S Süppen — die schmecken!

Mehr als 30 Sorten — Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung



Aus Stadt und Land



Freispruch im Koehler-Prozess

Die Strafkammer Offenburg hat am Dienstag unter Aufhebung des Urteils der Strafkammer Offenburg den Angeklagten Otto Koehler von Straßburg, der wegen eines Verbrechen gegen § 179 des Reichsstrafgesetzbuches angeklagt und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war im Wiederanfrageverfahren mangels Beweises freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Liebestragödie in der Pfalz

Zwei Selbstmorde

Die ledige Frieda Hörner von Oberhofen bei Bergzabern wurde am Montag in ihrer Wohnung mit durchschnittenem Pulsader aufgefunden. Im Krankenhaus Bergzabern, wohin sie sofort verbracht wurde, erlag sie ihrer schweren Verletzung.

Vor ihrem Ableben konnte sie noch angeben, daß sie mit dem Landwirt August Rieger aus Pleisweiler gemeinsam in den Tod gehen wollte. Rieger habe ihr die Pulsader aufgeschnitten. Daraufhin wurde Rieger in Haft genommen. Nachts hat er sich, nachdem ihm scheinbar nach der Tat der Mut zum Selbstmord fehlte, im Gefängnis erhängt.

Tödlicher Motorradunfall bei Bruchsal

Auf der Landstraße Büchenau—Stafort wurden Montagabend nach halb 11 Uhr zwei Stafforter Motorradfahrer an einer Kurve herausgedrückt, streiften mit der Maschine drei Bäume und stürzten. Der Fahrer erlitt durch doppelten Schädelbruch den sofortigen Tod und der Beifahrer mußte mit schweren Verletzungen in das Bruchsaler Krankenhaus verbracht werden.

Kleine Rundschau

dd. Söllingen. (Sportsonntag.) Sonntag wurde die Deutsche Olympiaverbeweche eröffnet. Man wartete mit einem reichhaltigen Sportprogramm auf, das leider in den Vormittagsstunden sehr „verwässert“ wurde. Nachmittags stieg dann das Sportfest der Spielvereinigungen Söllingen auf deren Sportplatz, die ihr Programm ganz in den Rahmen des Wettbewerbs eingepaßt hatte. U. a. führten Segelflieger aus Söllingen und Durlach einige Sprünge auf einer Schulmaschine der Flieger-Ortsgruppe Durlach vor.

Udenheim. (Der Sommertagszug) nahm am Sonntag einen schönen Verlauf. Der kinderfrohe Zug mit 20 feinsten Wagen und vielen Gruppen verherrlichte die vier Jahreszeiten und die Arbeiten des Landmannes, zugleich warben Vereine und Geschäftsleute in gebieterischer Aufmachung. Auch dem Tage der Seefahrt wurde gedacht. Der Verkehrsverein darf hochbefriedigt auf die Veranstaltung zurückblicken.

X. Bretten. (Lehrerabschied.) Nach fast 40-jähriger Dienzeit scheidet Hauptlehrer L. Hedenberger von seinem gesegneten Wirken. Aus diesem Anlaß bereitet ihm die Lehrerschaft samt der Schul- und Stadtbehörde eine schlichte Abschiedsfeier.

Baden-Baden. (Gegen einen Baum gerannt.) In der Maximilianstraße wurde ein Dreirad-Fahrgänger infolge Platzens des Vorderradreifens in voller Fahrt gegen einen Baum geschleudert. Während der Fahrer des Fahrzeuges nur leicht verletzt wurde, erlitt die Beifahrerin einen doppelten Handgelenkbruch und Verletzungen am Kopf.

Steinach. (Der älteste Einwohner von Steinach gestorben.) Sonntagabend verschied unerwartet rasch unter ältester Mitbürger Josef Held im Alter von über 97 Jahren. Der den Verehrten bei seiner geistigen Frische und körperlichen Gesundheit kannte, glaubte, daß er noch den 100. Geburtstag werde erleben können. Held war ein arbeitsamer Mann. Er konnte nicht genug erzählen, wie er als Strammesoldat in Karlsruhe diente und wie er Soldat mit Leib und Seele war.

Furtwangen. (800 Jahre alter Schwarzwaldhof durch Blitzschlag vernichtet.) In dem einige Kilometer unterhalb Furtwangen an der Straße nach Böhrnbach liegenden Dorf Schönbach schlug der Blitz in einen alten Schwarzwaldhof Bauernhof, der vollkommen zerstört wurde. Es handelt sich um einen der sehr alten Höfe, wie sie im oberen Breigal vielfach noch vorhanden sind. Nachdem das Feuer durch das Dach Luft bekommen hatte, war trotz der Bemühungen vom Haus nichts und vom Inventar nur wenig zu retten. Ein Glück ist es noch, daß der an Großvieh sehr reiche Hof wenigstens dieses kostbare Gut nicht verlor.

Briefe aus dem Lande

Fertigstellung

des Gröhinger Rebmuttergartens

pp. In diesen Tagen werden die Arbeiten im Gröhinger Rebmuttergarten zum Abschluß kommen. Damit ist ein Werk vollendet, auf das die Gröhinger Gemeindeverwaltung stolz sein kann.

Ueber sechs Hektar Gelände am Südbang des Rodberges wurden eingeebnet, mit Stützmauern versehen und durch Zufahrtsstraßen erschlossen. Vom November vorigen Jahres bis heute standen 150 Arbeitskräfte im Dienste der Gemeinde. Für den Anlauf des Bodens wendete der Arbeitgeber 30 000 RM. und für Pflanz- und Material den Betrag von 48 000 RM. auf. Den größten Teil des Reblandes übernahm der Staat. Er läßt es durch die Rebveredlungsanstalt Durlach unter der fachmännischen Leitung des Weinbauinspektors Meinte zu einem Rebmuttergarten herrichten. In den letzten Wochen wurden 28 500 Stöcke sogenannter Unterlagereben eingepflanzt, die Erziehung der Drahtunterstützungen für die Ranken ist im Gange. Wenn die Anlage im vierten Jahre ihres Bestehens im vollen Ertrage steht, wird sie jährlich 4 Millionen Unterlagern an die Rebveredlungsbetriebe Baden abgeben und diese von der Einfuhr ausländischer Unterlagereben unabhängig machen können.

Ueber ein Hektar des Rodberggeländes hat die Gemeinde zu einem Edelrebgarten angelegt. Hier ließ sie 10 000 Edelreben anpflanzen, die durch Gemeindegelände unter fachmännischer Aufsicht gepflegt und aufzueugen werden. An Rebhaber musterhafter Rebsorten wird die Gemeinde Teilstücke dieser Anlage veräußern.

Mit dem Abschluß dieser Arbeiten ist Gröhingen in den Besitz des größten badischen Rebmuttergartens gekommen u. hat ein Werk geschaffen, das sich für die künftige wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes sicher vorteilhaft erweisen wird.

Rheinbischofsheim berichtet

Am Sonntagnachmittag hatte die Rheinbischofsheimer Volksgenossenschaft ihre Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung einberufen. Vorstand Karl Blüß begrüßte die Erschienenen und gab sodann dem Redner Fr. Säger das Wort zum Rechenschaftsbericht, der zu keiner Beanstandung Anlaß gab. Als Redner wurden die Herren L. Kasper, L. Ernst und G. Wendling IX. wieder gewählt. Alsdann wurde der Zins für die Anteilsscheine auf 5 Prozent festgesetzt. An Stelle des aus Altersrückichten zurücktretenden Redners Herr Fr. Säger wurde die Wiederbesetzung der Stelle von der Vorstandschaft vorbehalten. Der Holzjägerlohn wurde für Mitglieder auf 80 Pfg. und für Nichtmitglieder auf 1 Mark pro Ster festgesetzt. Die Mitgliederzahl beträgt 191. Zum Schluß dankte in herzlichen Worten Herr W. Baag dem ausscheidenden

den Redner für die Treue und Pfllichterfüllung.

Ebenso fand die Generalversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz statt. Die Vereinsleiterin, Frau Apotheker Gamm, sand warme Worte. Darauf wurde der Kassenbericht verlesen. Anschließend wurde das vergoldete Ehrenkreuz an Fr. Dorothea Schneider für 40jährige Tätigkeit bei Frau Barbara Scherwig verliehen. Später sprach noch Beirat Fr. Schwindt. Drei lustige Vorträge trugen wesentlich zur guten Stimmung bei. Dieran anschließend wurden wertvolle Stiftungen, meistens kunstvolle Handarbeiten, versteigert. Beim Verkauf der durcheinander gewinnbringenden Lose herrschte rege Beteiligung.

Bruchsaler Notizen

Für die evangel. Gemeinde Bruchsal brachte der Bonnemont einige bedeutsame Daten. Vor allem den Beginn des Kirchenbaues an der Luisenstraße, wo tüchtig an der Aushebung der Erdarbeiten gearbeitet wird. Dann wurde ein neuer Stadtpfarrer feierlich in sein Amt durch Defan Kemmer eingeführt. Stadtpfarrer Albert Kramer von Meichenheim ver kündigte in packender Einführungsrede am letzten Sonntag, daß sein eheliches Wollen darin bestehe, der Gemeinde zu dienen.

In der Hauptversammlung des evangel. Volksvereins wurde Ingenieur West wieder als Vereinsführer gewählt und der verdiente Koffer Treßinger zum Ehrenmitglied ernannt. Die altbekannte Spezialfabrik Albert Obermayer hier (Spezialmotore und Werkzeugmaschinen) gibt ihren gemieteten Fabrikbetrieb an der Büchenauer Straße auf und erstickt zur Zeit weiter der Stadt zu große Betriebsgebäude mit modernsten Einrichtungen, die für 200 Arbeiter berechnet sind. —

Wiedersehensfeiern ehemaliger Soldaten

Kameradentag der ehemaligen badischen Fusartilleristen

Bei starker Beteiligung aus dem ganzen Lande vereinigten sich die ehemaligen badischen Fusartilleristen am Samstag und Sonntag in Forstheim zum diesjährigen Kameradentag.

Bei dem Begrüßungsabend im städtischen Saalbau hieß Oberbürgermeister Kürz die ehemaligen Kanoniere herzlich willkommen. Der für den Sonntagvormittag geplante Feldpotlesdienst mußte wegen des Regenwetters im städtischen Saalbau abgehalten werden. Die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Weidner, der selbst als Frontsoldat beim badischen Fusartillerieregiment 14 diente. Oberleutnant a. D. Thulke übermittelte die Glückwünsche des Landesverbandes und des Waffenringes der Deutschen schweren Artillerie. Am Nachmittag zogen die Scharen alter Kanoniere im Festzuge durch die reich besagte Stadt zum

städtischen Saalbau, um dort noch einige Stunden gemütlichen Beisammenseins zu erleben. Ausflüge in die Umgebung am Montag bildeten den Abschluß der Festtage. Nächste Jahr kommen die früheren 14er in Nastatt zusammen.

Regimentstag des ehem. Straßburger Feldartillerie-Regiments Nr. 84

300 Angehörige des ehemaligen Straßburger Feldartillerie-Regiments Nr. 84 trafen sich über Samstag und Sonntag in Raunheim zu einer Regimentsfeier. Dem Regimentsstag wohnten zahlreiche Offiziere des Regiments bei, vor allen Dingen zwei ehemalige Kommandeure des Regiments General a. D. Heinecke und General a. D. v. Alwisch. Sonntag trafen sich die Kameraden gegen Mittag zu einer Totenehrung, wo nach einer zu Herzen gehenden Ansprache des Pfarrers Striegel am Grab des Hauptmanns Clemm ein Kranz niedergelegt wurde. Die Haupttagung wurde von Vereinsführer Adelman eröffnet. General Heinecke gedachte der toten Soldaten und insbesondere Albert Leo Schlageter. General a. D. v. Alwisch sprach kurze, aber feine Worte über den Wert echter Kameradschaft.

Kameradschaftsführer Adelman gab dann bekannt, daß an den am Erhebten verhinderten ehemaligen Kommandeure des Regiments General a. D. Heiborn, Berlin, ein Begrüßungstelegramm abgehandelt werde.

Regimentstreffen der Schwarzen Dragoner in Bühl

Am 8. und 9. Juni (Fingern) treffen sich in Bühl die Angehörigen des ehem. 3. Bad. Dragoner-Regis. Prinz Karl Nr. 22. In diesem freudigen Wiedersehen sind alle Schwarzen Dragoner herzlich eingeladen. Der Verlauf der Veranstaltung wird etwa folgender sein: Samstag, 8. Juni: Begrüßungsabend im Festraum; Sonntag, 9. Juni: Kranzniederlegung an den Denkmälern von 1870/71 und 1914/18. Anschließend Kirchgang, dann um 11.15 Uhr Anreten zum Regimentsappell und darauf Marsch des Regiments durch die Stadt. Ab 12.30 Uhr Essen schwadronweise. Nachmittags Beisammensein im Festraum.

Anmeldungen bzw. Quartierbestellungen sind umgehend zu richten an Kamerad Reimann, Baden-Baden, Rheinstr. 6, von dem auch alle sonstigen Auskünfte erhältlich sind.

Ferionsonderzüge sind bequem

Abteile nur mit 6 Personen besetzt / Verschiedene neue Vorteile

Die Ferionsonderzüge werden in diesem Jahre mit besonderen Vorteilen ausgestattet. Die Ermäßigung wird bis 500 Kilometer 33 1/2 Prozent und ab 501 Kilometer 40 Prozent im Verlauf von und nach Dispreußen 50 und 60 Prozent betragen. Die Ferionsonderzugriffsfahrkarten werden somit nicht unerheblich billiger sein, als die im Preis ermäßigten Urlaubsfahrkarten. Da die Ferionsonderzüge unterwegs kaum halten, auch auf kürzesten Wegen durchgehend werden, haben sie meist kürzere Fahrtdauer als die Schnellzüge, ohne daß Ein- oder Schnellzugzuschläge erhoben werden. Die An- und Abfahrtszeiten sind günstig gewählt. In fast allen Fällen wird das Umsteigen vermieden, da die Züge bis zu den Zielgebieten durchgeführt werden.

Als besonders angenehm wird der Ferionsonderzüge empfunden, daß er sich einen Sitzplatz nach Wahl in einem Nichtraucher- oder Raucherabteil sichern kann, ohne daß hierfür eine Gebühr zu entrichten ist. Zur weiteren Bequemlichkeit ist dafür Sorge getragen, daß die Abteile im allgemeinen nur mit sechs Personen besetzt und ganze Abteile schon für Gesellschaften von sechs Personen ab bereitgestellt werden.

ten werden. Zusammenfahrende Familien und Gesellschaften können auf Wunsch in einem bestimmten Abteil befördert werden. Wie in früheren Jahren kommen auch in diesem Jahre wieder die beliebtesten Sammelkarten zur Abgabe, wodurch dem Reisenden die Möglichkeit gegeben ist, die Rückfahrt an einem von mehreren Bahnhöfen anzutreten.

So kann mit einer Ferionsonderzugskarte nach Verchesagen die Rückreise auch in Riebersfelden, Wittenwald, Obersdorf, Lindau, Friedrichshafen, Konstanz, Schaffhausen oder Basel-Reichsbahnhof angetreten werden.

Es empfiehlt sich, die Ferionsonderzugskarten möglichst rechtzeitig zu bestellen, da eine lebhafte Inanspruchnahme der Ferionsonderzüge erwartet werden kann.

Aus Baden verkehren folgende Ferionsonderzüge:

Mannheim—München am 18. Juli mit Fahrartenverkauf in Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Forstheim und Karlsruhe.

Basel-Reichsbahnhof und Konstanz—Berlin am 21. Juli.

Fahrplan und Fahrpreise aus den Aushängen an den Bahnhöfen ersichtlich.

Telefon-Nummern

die zu merken sich lohnt:

Banken	
4402 bis 4405	Dresdner Bank Filiale Karlsruhe am Adolf-Hitler-Platz
Beleuchtungskörper	
127	Enderle Waldstr. 16—20 Installation und Blechnerei Größte Auswahl in Beleuchtungskörpern aller Art und Seidenschirmen • Billigste Preise
Bewachung	
1342	Schutz- und Sicherheitsdienst Wachbereitschaft Karlsruhe Leopoldstraße 15 schützt Ihr Eigentum Tag und Nacht.
Biolog. Laboratorium	
7538	Aka-Erfrischungsfluid für Reisen und Wandern August Künzel, Mathystr. 11
Buch- u. Kunstdruck	
952/954	G. BRAUN Karlfriedrich-Straße Nr. 14 die bekannte u. leistungsfähige Großdruckerei
Familien- u. sonst. Anzeigen	
20	Für Anzeigen aller Art nur das Karlsruher Tagblatt
Feinkost	
1643	Paul Schinke Kaiserstr. 29 vorm. Delikatessen-Schmid Feinkost, Lebensmittel Konserven, Weine, Liköre
Hypotheken	
2117	Hypotheken Anlage und Beschaffung, Häuser jed. Art, Kauf, Verkauf. Aug. Schmitt Hirschstraße 43 Gegründet 1879
Kohlen und Brennholz	
5164/65 u. 5506	Kohlen-Nieten Kaiserstraße 154
Lebensmittel	
4186	W. Kraut Hebelstr. 13 beim Rathaus Lebensmittel, Nordd. Wurstwaren Konserven, Weine u. Spirituosen
Lehranstalten	
2432	Bad. Hochschule für Musik Kriegsstr. 166 Orgelschule Orchesterschule — Kirchenmusik-Institut
Lumpen, Metalle etc.	
1597	Jakob Schneller Altpapier - Metalle - Lumpen Durlacher Straße 34
Mineralwasser	
1951	HANS ALLGEIER Limonade- und Mineralwasser Robert-Wagner-Allee 25
Schreibmaschinen	
2650	Albert Beierlein continental - Schreib- und Buchungsmaschinen Moltkestraße 17
Uhren	
3729	ihre Uhren und Schmuck repariert gut und preiswert O. HILLER Waldstraße 24 Uhren • Juwelen • Trauringe • Bestecke
Unglücksfälle	
3500	Rotes Kreuz
Zeitungen	
20	Karlsruher Tagblatt die interessante Morgenzeitung und Informationsorgan der kaufkräftigen und bedürftigen Bevölkerungsschichten

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



KRIMINAL-ROMAN VON NICHOLAS BRADY - Goldmann-Verlag, Leipzig

(Schluß)

Ohne weitere Worte zu verlieren, führte Hollows Tenne in seine Zelle zurück. Er kannte den Wert des Schweigens in Gegenwart eines Mannes, der das Ende seiner Laufbahn sieht. Als er zurückkehrte, verließ der Sergeant das Büro.

„Mr. Buckle“, sagte der Inspektor, „bevor ich noch verrückt werde, als ich es bin, möchte ich Ihnen etwas sagen. Wenn Sie bei der Polizei wären und würden in einer solchen Stellung andauernd Ihre Taktik ändern, wie Sie es eben taten, als Sie mit Tenne sprachen, wären Sie bald wieder draußen. Es ist nur gut, daß Sie Geistlicher sind.“

„Mein verehrter Inspektor, Terence sagt: „Wie oft ändern sich Dinge so, wie wir es niemals erträumen.““

„Sie haben Glück gehabt. Die ganze Zeit, während Sie sprachen, haben Sie in einem guten Topf gegriffen. Sie wußten nicht, was Sie daraus hervorholen.“

„Das ist nicht weit von Ihnen“, protestierte der Geistliche. „Bestimmt, ich riskierte ein paar Sachen, aber die meiste Zeit hatten meine Erzählungen einen recht soliden Untergrund. Wenn Sie ein paar Minuten Zeit haben, werde ich es Ihnen beweisen. Jedenfalls kann ich Ihnen beweisen, daß ich auf dem richtigen Wege war als Sie.“

„Also los, aber vergessen Sie nicht, daß Sie vor mir am Tator waren.“

„Das hat mir nicht viel geschon. Ich werde darüber sprechen, wenn wir zu dem Punkte kommen. Sie berichteten mir, was Sie entdeckt hatten. Und jetzt werde ich Ihnen den Faden erklären, dem ich von Anfang an folgte.“

Wir wollen mal mit den Gästen anfangen. Oder warten Sie. Das erste, was mir interessant erschien, war, wie kommt ein Mann, der seine fünf Sinne beisammen hat, dazu, sich ein Schloss am Badezimmer anzubringen? Ein automatisches Schloss! Das allein war seltsam. Ich überlegte, ob ein Badezimmer in einem Privathause ein Schloss haben könnte, das man von außen mit einem Schlüssel öffnet. So was gibt's nur in Hotels. Ich zerbrach mir nicht lange den Kopf darüber. Ich wußte, daß ich erst die anderen Steine des Puzzles finden müßte, um auch dieses einfügen zu können.

Und jetzt komme ich zu dem Punkt, von dem an ich meinen Fall beweisen kann. Er scheint ein alter Brauch bei der Polizei zu sein, daß sie die Harsten Reichen überleitet. Jedenfalls war das Ihr Fehler. Es ist notwendig, Inspektor, die Person festzuhalten, die am wenigsten verdächtig erscheint. Ich konzentrierte mich auf die Frage: Wer in diesem Hause konnte den Mord mit dem geringsten Risiko ausführen? Und es gab nur eine Person, die es tun konnte, unter allen Umständen ohne Schwierigkeiten tun konnte. Denken Sie mal darüber nach: Tenne hatte freien Zutritt zum Zimmer, er hatte einen doppelten Schlüssel, und da er derjenige war, der den Mord entdeckt hatte, wurde sein Alibi nicht geprüft. Wollten Sie noch günstigere Umstände? Es gab noch andere Dinge, die mich in meinem Glauben bestärkten, aber sie sind nicht so wichtig.

Ich wußte also, daß er den Mord ohne große Mühe hätte vollbringen können, und ich versuchte es herauszubringen, indem ich die Anzeichen der Leute durcheinander schüttelte und mit den Leuten im Hause sprach. Noch eine andere Tatsache: Der Tote lag mit dem Rücken zu den Säulen. Das war seltsam. In bezug auf das, was Sie vorher sagten, bin ich bereit, zu schwören, daß kein Mensch in dem Alter auf diese Art badet. Ich nahm an, daß Mottyn keine Ausnahme der Regel bildet. Damit schien mir bewiesen, daß der Mann auf der Erde zusammengebrochen war und dann ins Bad gesetzt wurde. Wenn das geschah, tauchte sofort ein anderes Problem auf. Mottyn war ein Mann, der schwer war. Als Toter wog er sicher noch mehr. Wie konnte ihn da eine von den Frauen vom Boden aufgehoben haben, um ihn in die Badewanne zu legen? Die Frauen fanden für mich außer Verdacht, und ich konzentrierte mich auf die Männer. Ich neigte zu der Ansicht, daß Tenne den Mord begangen hatte. Er war der Verdächtige Nummer 1.

Nun die anderen. Unser Freund, der Dichter. Wenn er das Geschehnis zu der Zeit geschrieben hatte, die wir feststellten, konnte er den Mord nicht begangen haben. Wichtigere aber ist, daß des Mannes Gedanken sich in einem Chaos befanden. Der Mörder aber war klar und kühl. Er hatte den Mord beschlossen und stand dafür. Die Art von Mottyns Tod bezeugte das. Ich wußte, daß Kimball Mottyn nicht getötet hat.

Unter den Frauen war nur eine verdächtig. Dolby, das Mädchen, das nach dem Badezimmer zu sehen hatte. Konnte sie den schweren Körper aufgehoben haben? Woher sollte außerdem ein Dienstmädchen ein solch außergewöhnliches Gift Strohmann bekommen haben? Und ihre Unwesenheit in der Küche war nachgewiesen.

folgt Totin oder Posten. Ich wußte sofort, daß der Mann nicht einen solchen Mord organisieren konnte. Auch hatte er nicht die Nerven, um ihn zu begehen. Er mußte auch wissen, daß man sofort seine Identität feststellen und ihn zuerst mal zurück ins Gefängnis schicken würde; zweitens war er am meisten des Mordes verdächtig. Hätte Totin das Verbrechen begangen, hätte er es niemals innerhalb des Hauses getan und es nicht so eingerichtet, daß er der Letzte war, der mit Mottyn sprach. Die Antwort darauf ist doch klar, Inspektor? Wenn er der Mörder gewesen wäre, hätte er sich dann geweigert, sich die Fingerabdrücke abnehmen zu lassen? Und jetzt kommt der Punkt, Inspektor, der mich am meisten beeinflusste:

Die Schlüssel des Toten lagen auf seinem Platz, sein Geld wo anders. Das belastete Tenne am meisten. Bedenken Sie einen Augenblick, mit welcher Vorsicht dieses Verbrechen vorbereitet war. Wie alles auf einen Selbstmord hinwies. Wenn der Mörder den Schlüssel von Mottyns Sachen genommen hat, besaß er ihn höchstens fünf Minuten. Glauben Sie, daß ein Mann, der ein solches Verbrechen so stru-

pellös und bis in alle Einzelheiten ausbalanciert, vergißt, woher er den Schlüssel genommen hat?

Alle diese Punkte zusammengenommen, ist es leicht, Tenne für den Mörder zu halten. Er benutzte seinen eigenen Schlüssel und veränderte die Lage des anderen, um zu beweisen, daß Mottyns Schlüssel benutzt worden war. Deswegen mußte er der Schuldige sein. Er besaß einen eigenen Schlüssel. Ich werde von ihm später noch sprechen, zuerst wollen wir mal die Gründe beleuchten. Die größte Schwierigkeit war das Motiv. Jeder der Gäste hatte Grund genug, Mottyn umzubringen, ausgenommen Posten. Nachdem ich sie alle als Verbrecher sondiert hatte, gelangte ich wieder zu meiner ersten Ansicht, daß Tenne der einzige war, der den Mord am leichtesten begehen konnte. Zuerst einmal war Tenne 34 Jahre alt. Er hat im Heer gedient. Er wurde 1920 Mottyns Butler, kurz nachdem er aus dem Heer austrat. Woher hatte er die Erfahrung zu dieser Arbeit? Wie er eingesetzt worden ist, muß er noch ganz jung gewesen sein. Und gleich nachdem er den Dienst quittierte, wurde er Butler? Das war unmöglich, Inspektor. Und warum stellte ihn Mottyn an, wenn er keine Eignung zum Butler hatte? Darum wollte ich Mrs. Beddle fragen, was für ein Mensch er war, und wie er seine Arbeit kannte.

Als ich Mottyns Bankbuch durchblätterte, mußte ich, daß etwas nicht in Ordnung war. Der Mann besaß nicht einmal den zehnten Teil des Geldes, das er besitzen mußte. Und seine Abhebungen von der Bank waren so unregelmäßig, daß er unmöglich die Miete für das

Haus regelmäßig bezahlt haben konnte. Also war er wohl nicht der Führer der Expressbande. Ich erklärte, daß er nicht besonders intelligent war. Auch Posten konnte es nicht sein. Meine Ansicht wurde dadurch bestätigt, daß er den Gästen erst beim zweiten Zusammenreffen eine Antwort gab. Da erschien er mir als der Mann, der vom eigentlichen Führer vorgehoben wurde.

Wer war der Chef der Bande? Das war die nächste schwierige Frage. Ich wußte es, bevor ich es beweisen konnte. Tenne war der einzige Mann im Hause, der sich ein schlechtes Geschäft so tabellos gemacht haben konnte. Und der Chef mußte im Hause sein. Sonst war der Zweck ja verfehlt, daß die Opfer nach Streatham kamen.

Tenne verriet sich in verschiedenen Dingen. Denken Sie an den Safe. Er wußte, daß der Safe leer war und gab die Kombination. Plötzlich erinnerte er sich, daß diese Kombinationszahl seine Identifikationsnummer aus dem Kriege war. Das durfte nicht sein, also änderte er sie. Ich will Ihnen nicht zu viele Einzelheiten erzählen. Ich lasse schon jetzt genug aus. Solche Sachen, wie in der Aussage von Lois Welling, zu der Mottyn sagte: „Ich werde es mir überlegen“, gaben dem Fall ein besonderes Gesicht. Ist entdeckt das Mikrophon und wußte nun, warum Mottyn immer mit den Opfern ins Schlafzimmer oder ins Arbeitszimmer ging.

Diese Entdeckung sagte mir alles, was ich wissen wollte. So fand ich die Leitung nach dem Badezimmer und erfuhr von dem Inhalt des weißen Kastens.

Und jetzt bin ich am Ende. Oder vielmehr noch etwas. Es war der größte Fehler, den Tenne machte. Ich mundete mich, daß Sie diesen Punkt ganz außer acht ließen, Inspektor. Ich hoffte, die Zahnbürste und die Tube in zwei anderen Schlafzimmern zu finden. Das war der endgültige Beweis, daß Tenne der Mörder war. Ich will Ihnen sagen, warum: Der Mann war so ängstlich, seinen Verdacht zu erregen, daß er den wichtigsten Teil der ganzen Angelegenheit vergaß. Er war der einzige Mensch, der die Sachen in die Schlafzimmer legen konnte. Alle anderen waren in ihren Zimmern, während Sie Ihr Verhör abhielten. Und bevor Sie kamen, waren sie ebenfalls alle auf ihren Zimmern. Während er Miff Wether zum Verhör hinführte, legte er die Zahnbürste in ihr Zimmer; und in meine die Tube mit Zahncreme, während Sie mich verhörten. Das war sein ärgster Fehler. So, Inspektor, den Rest müssen Sie sich selbst überdenken. Wir haben zum Schluß Glück gehabt, aber ich glaube, wir hätten es ohne Glück auch herausbekommen.“ „Ja“, sagte der Inspektor schmunzelnd. „Es muß doch was daran sein, den Landgeistlichen zu spielen.“

„Es ist kein schlechter Beruf“, antwortete Ebenezer. „Wenn Sie's mit ein bißchen Detektivarbeit mischen, mit Gartenbau und den Gesprächen der Männer, die wissen, worüber sie sprechen. Ich hoffe, wir treffen uns eines Tages mal wieder, Inspektor. Bis dahin werde ich wohl genug Gründe gefunden haben, um Ihnen zu erklären, daß der beste Weg für einen Polizisten der ist, erst Theorien aufzustellen und sie nachher zu beweisen.“

„Erzählen Sie das lieber Ihren Pfarrkindern“, sagte Hollows lachend.

Ende.

Manderment ist beschwipst und sucht vergeblich den Schlüssel ins Schlüsselloch zu bringen. Schließlich brummt er: „Ich geh' auf. Zwei seh' ich, eins brauch' ich, und keins find' ich.“

Die törichte Feigheit / Von Paul Th. Hoffmann

In einem alten Geschichtsbuch las ich einmal am Schluß eines Kapitels von großen Kriegen und viel Herzleid, das über die Völker gekommen war, die Worte: „... denn mehr noch als der Geiz ist die Feigheit die Wurzel alles Übels.“ Wahrhaftig, wer einmal die Geschichte der menschlichen Feigheit schreiben würde, er müßte ein erschreckendes Buch zusammentragen! Wieviel Not, wieviel Elend hätten sich die Völker ersparen können, wenn... ja, wenn die einen nicht zu feig gewesen wären, der Wahrheit ins Auge zu schauen, die Dinge aufzutreiben, wie sie wirklich sind; und wenn die anderen den Mut aufgebracht hätten, der inneren Stimme zu folgen und Unangenehmes zu ertragen, zu kämpfen, damit noch Unangenehmeres verhindert werde. Wie ist von jeher die Atmosphäre zwischen den Völkern vergiftet worden, wenn der Mut fehlte, die Wirklichkeit von Volk zu Volk zu meistern, wenn statt dessen Wahrheit, Heuchelei und Unaufrichtigkeit zu wuchern begannen. Wir brauchen nicht in der Vergangenheit zu forschen; unsere Gegenwart ist noch voll davon.

Aber auch im Privatleben spielt die Feigheit eine unerfreuliche, verderbliche Rolle. Es ist kein Zweifel, daß der zur Feigheit Neigende unter ihr leidet und sich von diesem Laster befreien möchte. Er hat wohl gute Vorsätze, dagegen zu kämpfen, dennoch, sobald er auf eine Probe gestellt wird, fällt er um.“ Wer unter solchen Umständen leidet, gerät dadurch wieder in die alte Schwäche, weil er die tieferen Gründe der Feigheit nicht kennt und nicht zu bekämpfen vermag. Man ergreift aber das Übel bei der Wurzel, wenn man auf diese selbst zurückgeht; es sind im Wesentlichen Trägheit und Angst. Trägheit zur Wahrheit, Trägheit zum Unbequemem und Harten, Trägheit, die Folgen einer unüberlegten Handlung auf sich zu nehmen, Trägheit zur Selbstverantwortlichkeit und zur Konsequenz. Aus allem ergibt sich ein gut Teil der Verhaltensweise, die wir mit „Feigheit“ zu bezeichnen pflegen. Weil man zu bequem, zu gehemmt ist, wahr, hart, verantwortungsvoll u. überlegt zu sein, weicht man lieber aus, läßt die Dinge gelten, statt ihren Lauf zu bestimmen; so wird man schließlich in Zaudern, Unentschlossenheit und Lüge hineingetrieben. Der Dichter, der gesagt hat: „Nichts ist erbärmlicher als ein unentschlossener Mensch“, behält mit diesem Satze ebenso recht wie mit seinem Spruch:

„Keiner Gedanken
Banalität, verwerbliche
Weibliches Jagen,
Krankliches Klagen,
Wendet kein Unglück,
Macht dich nicht frei!“

Das beste Mittel, um aus solcher Lage herauszukommen, ist der Wille, einen festen, klaren Entschluß zu fassen und diesen Entschluß auch wirklich auszuführen. Es ist dazu stete Übung nötig. Man nehme sich vor, lieber einmal Verfehltes zu tun als gar nichts; denn Irrtümer lassen sich verbessern; falsch angewandte Energie läßt sich durch richtig geführte ausgleichen; nur das Verfaumte führt in bleibende Schuld.

Die zweite Wurzel der Feigheit ist die Angst. Auch sie ist eine der Geißeln der Menschheit, sie sät Mißtrauen und legt sich lähmend auf alles Leben. Man begegnet diesem Feinde am sichersten, wenn man sich ernsthaft überlegt, wie unbegründet und nutzlos Angst ist. Wohl bringt der Daseinskampf harte Stunden, bringt Leiden und Not. Aber

wachsen wir nicht durch die Härte des Schicksals, durch Überwindung von Sorgen und Beschwerden? Würden wir uns ein weiches Leben, fern von allen Beschwerden und Widrigkeiten, ernsthaft wünschen können? Wo- zu also Furcht? Wer dieser Frage bis auf den Grund geht, wird erkennen: das schöpferische Element des Lebens mutet uns niemals etwas zu, was wahrhaft unerträglich wäre. Führt es uns in Krankheit, Krieg oder in schweren Geschiden zu Situationen, die wirklich über das Ertragsbare hinausgehen, dann nimmt es uns in seine Arme, indem es vorübergehend unsere Sinne schwinden läßt oder uns durch den Tod erlöst. Warum also Angst? Die Durchschnittsängst, aus der die Feigheit erwächst, ist überdies auch zumeist keine Furcht vor den großen Schicksalen, sondern vor den kleinen Unbequemlichkeiten des Lebens: die Menschen greifen zu Ausflüchten, weil eine einfache bescheidene Wahrheit ihnen unangenehm ist, weil sie eine falsche Scham haben, sich eine Blöße zu geben. Aber alle Unwahrscheinlichkeit macht unfrei. Wer aus Angst Opfer der Feigheit wird, pflegt auch Befangen und Feilsch zu sein. Er wird sich keines offenen Wesens erfreuen können; denn er hat immer etwas zu verbergen, dessen er sich schämt.

Großherzige Naturen, bedeutende Menschen können nicht feig sein; denn sie handeln bewußt und unbewußt nach Schillers Wort: „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!“ Im Grunde streben wir alle nach einem möglichst und tief das Leben ausschöpfenden Dasein. Eines der größten Hindernisse hierfür ist die Feigheit. Wer sie bekämpft, dem wird sich die immer fruchtbarer strömende Quelle des reicher werdenden Lebens offenbaren.

Susi macht alles

Eine sehr heitere Angelegenheit von K. R. G. BROWNE

Susi ist ein prächtiges, frisches Mädel, das alles kann und alles macht. Eine vergnügte Wochenendgeschichte, in der Susis tolle Streiche ihren Verehrer Nick zur Verzweiflung, den alten General einem Schlaganfall nahe und den liebenswürdigen Alkoholschmuggler außer Fassung bringen. Nicht zu vergessen Hannibal, den Hund, die unschuldige Ursache all dieser tollen Mißverständnisse. Alles in allem, ein Roman, der jeden auf das köstlichste amüsieren wird.

UNSER NEUER ROMAN



Wandern und Reisen



Zauber des Bienwalds

In hoffnungsfroher Stille breitet sich jetzt der Bienwald aus. Künftig ist alles verschwunden, was grau und faßl und tot war. Dichte Blätterdächer umziehen die lauschigen Richtigungen und die verträumten Weiser, die das Grundwasser schüt. Und weiße Blütenbäche rieseln über das fröhliche Grün des jungen Laubes. Es ist fürwahr ein seltsames Wandern durch die quellende Lebensfülle, ein sanftes Eingespinnnen in die geheimnisvollen Märchenfäden des Waldes.

Zugegeben, daß mancherlei Rodungen und Ausstüppungen und Meliorationen, die nicht zuletzt der Schnafelbekämpfung galten, dem Bienwald ein wenig von seiner Größe, Unberührtheit und Urwüchsigkeit genommen haben, aber schon ist der Wald immer noch, wenn man nur wache Sinne für ihn hat. Eine lauschende Pracht liegt in den Blätter- und Blütenwundern, tiefer, stiller Zauber über den verdeckten Wasserflächen, und selbst die Reihen von Weidenstämmen, die von weitem manchmal eiförmig nüttern erscheinen, enthüllen ungeahnte Reize. Hat doch jeder sein besonderes, oft phantastisches Aussehen; wie hübsch heben sich von den kurzen, dickköpfigen Gesellen, deren Zweige wie getränkte Haare in die Höhe streben, die schlanken, jungen Birken ab, die sparsamer unter ihnen verteilt sind. Ja, es ist doch doch der alte Wald und der alte Zauber geblieben, wenn man da und dort in das Dickicht des Gehölzes eindringt, wo die seltsame Ruhe Kilometerweit sich ausdrückt und leise Melancholie in den stillen Winkeln schwingt.

Von Maximiliansau führt eine breite Straße nach Wörth, und von der Mitte des Dorfes, bei der Kirche, wendet sich linkerhand eine Straße nach dem Bienwald. In unabsehbarer Länge breitet er sich zwischen den Wäldern und dem Meise aus, und sein waldiger Komplex umfaßt reichlich 30 000 Morgen, ungerundet den größeren Teil auf eckförmigem Boden. Eine halbe Stunde von Wörth entfernt, durchschneidet die Landstraße und Eisenbahn eine andere Straße, die uralten Ursprungs ist. Die Römer legten diese Straße als Heerstraße an, die von Lauterburg längs am Hochufer und der alten Rheinstraße, westlich von Jodgrimm vorüber nach Rheinzabern und Hirt, Germersheim und Speyer führt und unter dem Namen „Himmel“ und „Junferweg“ bekannt und an ihrer letzten tiefen Damm-erhöhung erkennbar ist. In dieser Straße hat vor mehr als hundert Jahren ein Förster unter einer alten Eiche einen römischen Kommandofast gefunden, welcher nach Speyer abgeliefert wurde; überhaupt wurden in der Nähe dieser Römerstraße zahllose Altertümer gefunden.

Nur eine Viertelstunde weiter von der Heerstraße gelangt man links an eine andere Waldstraße, die in die Landstraße mündet und sich durch eine besondere Gediegenheit auszeichnet. In beiden Seiten grünen den Wanderer herrliche Buchen. Noch ein gutes Wegstück weiter, und man erblickt unvermittelt eine kleine Gruppe von herrlichen Häusern, umgeben und umschattet von dichtem Gehölz von

allen Seiten her. Im ersten Augenblick muten diese einsamen Gehöfte wie eine märchenhafte Einsiedelei an. Alles zusammen sind Forsthäuser, und in ihrer Mitte bietet das Forsthaus Langenberg mit seiner traumlichen Gaststätte ein freundliches Willkommen. Uebrigens erreicht man dieses besonders von den rechtsrheinischen Bewohnern, vorab von Karlsruhern bevorzugten Ausflugsziel, wenn man von Wörth herkommt und den von der Hauptstraße links sich abteilenden Fußweg beschreitet, der durch den Rheinforst unmittelbar zum Langenberger Forsthaus führt.

Dieses erscheint mehr oder weniger als beherrschender Mittelpunkt des gewaltigen und eindrucksvollen Bienwaldgebietes. Das Forstamt selbst hat den reichlich fünf Stunden langen Bienwald zu verwalten. Er zeichnet sich durch seine vorzügliche, wissenschaftlich geordnete Forstkultur aus. Die Karlsruher pflegen

in gut 3 1/2 Stunden Fußwanderung das Forsthaus und seine Einfriedung inmitten tiefer Waldruhe zu erreichen. Die Forstbeamten haben hier vor mehr als hundert Jahren mehrere Morgen Land zu einem eigentümlichen Waldgarten angelegt, der unter dem Namen „Königsgrünchen“ bekannt ist. Hier wurde dem König Maximilian Josef von Bayern ein einfaches Denkmal in Form einer Pyramide errichtet, das auf seinen vier Seiten die Inschrift trägt: „Maximilian Josef dem Guten, dem besten der Könige, widmen dieses Denkmal die Pfleger des Bienwaldes“.

Von Langenberg in halbstündigem Marisch durch den Bienwald wird Langenandel an der durch fastige grüne Auen sich schlängelnden Otterbach erreicht; mit der sich fast eine Stunde hinziehende Ort mit den verstreuten Gehöften hat seinen Beinamen „Lang“ wohl nicht umsonst. Der Weg zur Bahnstation Kandel beendet die Streife durch den Bienwaldkomplex, dessen Eindrücke und Stimmungen auf jeden Naturfreund zu einem bleibenden Erlebnis werden.

Der Dobel hat den meisten Sonnenschein

Der durch sein günstiges Winterportgelände in den letzten Jahren in die erste Reihe der Winterportplätze des Nord-Schwarzwalds eingerückte Luftkurort Dobel bei Serrenalb eignet sich nicht nur für einen gesunden Winteraufenthalt mit winterportlicher Betätigung, sondern vor allem auch für Frühjahrs- und Sommerkuren, weil er außerordentlich sonnenscheinreich ist.

Hierwegen schreibt Prof. Dr. A. Pepler, Karlsruhe, etwa folgendes: „Das Meteorologische Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe mißt seit einem Jahr die ultraviolette Heil- und Pigmentstrahlung im nördlichen Schwarzwald auf der Straße Karlsruhe-Herrenalb-Dobel. Ueber die Ergebnisse der Messungen, die noch nicht abgeschlossen sind, wird später berichtet werden; sie sind von Bedeutung für die klimatische Beurteilung unserer Kurorte. Zur Ergänzung der Ultraviolettmessungen wurde auch ein Sonnenscheinautograph auf dem Dobel aufgestellt, dessen Bedienung das dortige Bürgermeisteramt übernommen hat. Von 1934 liegt jetzt eine vollständige Jahresreihe der Sonnenscheindauer auf dem Dobel vor, die einen Vergleich mit den anderen Messstationen des badischen Beobachtungsnetzes gestattet. Es geht hieraus, wie unten die Aufstellung zeigt, hervor, daß der Dobel im Frühjahr 1934 (März-Mai) von allen badischen Messstationen die größte Sonnenscheindauer aufwies, während der Hochschwarzwald, der sich in dieser Jahreszeit noch zu sehr in Wolkennebeln befindet, ganz erheblich sonnenscheinärmer war. So schien die Sonne in den drei Frühjahrsmonaten auf dem Feldberggipfel und in St. Blasien 90 Stunden weniger als auf dem Dobel. Die Höhen zwischen Enz und Alb sind also im Frühling besonders reich an Sonnenschein.“

Anzahl der Sonnenscheinstunden in den Frühjahrsmonaten März-Mai 1934:

Dobel 700 Meter	589 Stunden
Bad Rappenau 245 Meter	589 Stunden
Rheinbischöfsheim 132 Meter	580 Stunden
Karlsruhe 120 Meter	575 Stunden
Königsstuhl 563 Meter	566 Stunden
Bühler Höhe 700 Meter	563 Stunden
Altenheim 148 Meter	561 Stunden
Blauenhermsberg 282 Meter	559 Stunden
Freiburg 282 Meter	550 Stunden
Pforzheim 260 Meter	546 Stunden
Heuberg 760 Meter	544 Stunden
Bad Dürrenberg 714 Meter	543 Stunden
Höhensteinwand 1005 Meter	523 Stunden
Schauinsland 1218 Meter	501 Stunden
Feldberg 1493 Meter	499 Stunden
St. Blasien 825 Meter	499 Stunden
Friedrichsheim 877 Meter	495 Stunden

Juniveranstaltungen im Gau Pfalz-Saar

Im Laufe des Monats Juni, mit dem Simmelfahrtstage am 30. Mai beginnend, finden im neuen Gau Pfalz-Saar zahlreiche große Veranstaltungen statt, die eine wesentliche Belebung des allgemeinen Verkehrs bringen werden. In größeren Tagungen, Volkstagen usw. sind bisher beim Landesverkehrsverband Rheinpfalz-Saar u. a. gemeldet:

Bad Dürkheim: 22. Juni: Sonnenweifeier des Gaugebietes. Deidesheim: 11. Juni: 592. Geißboderversteigerung. Germersheim: 8.-10. Juni: Wiedersehensfeier der ehem. bayer. Armierungssoldaten des bayer. Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 8. Hagloch: 30. Mai: Pferderennen. Gomburg/Saar: 2. Juni: Aufmarsch der NSKK-Brigade. 8.-10. Juni: Verbandstag des Bayer. Kavallerieverbandes. Kaiserslautern: 1.-23. Juni: Pfälzische Naturschutzausstellung mit zahlreichen Tagungen, u. a. des Bundes Naturschutz in Van. Lambrecht: 10. Juni: Geißbockfest. Ludwigshafen a. Rh.: 1.-3. Juni: Traktortreffen der Westmark. Neidenfels: 20.-21. Juni: Historisches Burgfest. Ottweiler/Saar: bis 16. Juni: Vogesgeschichtl. Ausstellung. 9. Juni: „Pflingstquart“. 21. Juni: Westdeutscher Artillerietag. Saarbrücken: 12. bis 14. Juni: Tagung des Reichsverbandes der Chirurgemechaniker. 15.-17. Juni: Haupttagung des Verbandes Deutscher Eisenwarenhändler. 16. Juni: Reichsjägertrreffen des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, Fachgr. Kaninchenzüchter. Saarlouis: 1.-3. Juni: Landesverbandstag ehem. Fuhrartilleristen. Speyer: 30. Mai-2. Juni: Bach-Fest. St. Ingbert: 30. Juni: Großer St. Ingberter Kinderfestzug. Zweibrücken: 1.-3. Juni: Turnerjahrmarkt. Groß. Volksfest des Westriffs. 30. Juni: Pferderennen und großes Feuerwerk.



Badenweiler, das Thermalbad im Schwarzwald

Am Fuße des Blauen (1167 Meter) liegt, mäßig von einer Butenlinie übertraal, das vornehme Thermalbad des Schwarzwaldes, Badenweiler. Seine Berühmtheit verdankt es den radioaktiven Ethern, die schon die alten Römer zu arabischen Badesanhalten ausbauten. Diese Quellen sind heute noch vorhanden. Eine Rekonstruktion der Römerväder ist die neuzeitliche Anlage des Markarafenbades. Ein im Schweizerstil erbautes Kurhaus und ein mit südlichem Pflanzenreliefum geschmückter Kurgarten, Naturbühne usw. dienen der Leuenden von Kurgästen. Die alljährlich das milde Klima und die idyllische Lage dieses Kurortes aufsuchen.

Bäder • Kur- und Erholungsorte • Reise- und Ausflugsziele

Durlach-Turmberg
Restaurant Schützenhaus
Bestes Ausflugsziel der Karlsruher. Großer schatt. Garten. Gute Küche und Keller. Eigene Schlachtung. ff. Wagner-Biere. Bequeme Autofahrtstraße.
ff. Wagner-Biere. Bequeme Autofahrtstraße.
Es ladet freundlich, ein: Karl Lang u. Frau

Ettlingen
„Gasthaus zur Linde“
Albstraße 39, gegenüber der evang. Kirche. Bekannt f. gute Weine und vorzügl. preisw. Küche. Eig. Schlachtung. Inh.: Rob. Heß, Küchenchef.

Gompelscheuer-Enzklosterle 700 m ü. M.
Gasthaus u. Pens. „z. Lamm“
Am Enzursprung. Gute Verpf., zeitgem. bill. Preise. Beliebter Aufenthalt der Sommerfrischler. Kraftpost-Haltestelle der Linie Wildbad-Freudenstadt. Prospekt durch den neuen Besitzer: Theodor Vogt. Tel.: Enzklosterle 69

Prospekte

der nachstehenden Erholungsstätten liegen in unserer Geschäftsstelle, Karl-Friedrich-Straße 14, auf und werden kostenlos an Interessenten abgegeben.

Kurhaus Schöneck
Das vornehme Familien-Kaffee auf dem Turmberg. Bekannt f. gute Küche und Kaffee. Großer Saal, bestgeeignet für Kameradschaftsabend u. Gesellschaft. Für Wochenend und Ferien bestens empfohlen. Pensionspreis 4.- bis 4.50 (4 Mahlzeiten). Neue Autofahrtstraße mit Parkplatz.
Neuer Pächter: Hans Gass.

Höhenluftkurort DENNACH bei Dobel
Gasthaus zum Pflug
Neu und bestens eingerichtet, ff. Wasser, Bad, Sonnenbad u. Garten, nahe a. Wald. Für vorzügl. Verpflegung wird garant. Eigene Metzgerei. Volle Pension z. Zt. 3,60 RM. Prospekt.

Enzklosterle Pension Stieringer
Enzklosterle Station Wildbad (600 m ü. M.)
Kurhaus Hetschelhof
Schönste Lage u. Lokalität, am Platze, abseits d. Verkehrs, mit schöner Gartenanlage, in herrl. Wiesengrund, besonders für Ruhesuchende. Mäßige Preise. Garage. Telefon 73. Prospekt durch Tagblatt erhältlich. Besitzer: G. Frey.

Ort	Pension
Durlach, Thomashof	Bibel- u. Erholungsheim
Ebersteinburg	Wolffschlucht
Enzklosterle (Wttbg.)	Hetschelhof
Enzklosterle „	Pension Stieringer
Enzklosterle „	Pension Waldhorn
Herrenalb	Hotel Waldhorn
Kirschbaumwasen (Murgtal)	Pension Waldeck
Obersasbach	Gräselmühle
Oppenau	Hotel Fortuna
Pfronten-Steinach (Allgäu)	Pfrontner Hof
Schönmünzach	Pension Carola
Schönmünzach	Pension Ochsen
Schönmünzach	Pension Oesterle
Seebach bei Ottenhöfen	Pension z. Hirsch
Villingen	Kurverwaltung
Bad Wildbad	Der Windhof
Zwickgabel	Pension z. Mohren

Gasthaus zum Schwanen in Grötzingen
am Fuße des Turmbergs, in der Hauptstr., nächst Bahnh., Altkoch, gutbürgerl. Haus, Eig. Metzgerei, ff. Weine u. Biere. Saal für Vereine u. Gesellschaften. Schöne Fremdenzimmer. Telefon 273 Durlach.
Besitzer: J. Stutz

Gernsbach
die Perle des Murgtals. Klimatischer Luftkurort. Kurhaus, Kurkonzerte, herrlichstes waldumgebenes Strandbad, Theater, Bootfahrten, Angelsport, Ausgangspunkt schönster Wanderungen auf Wegen alpinen Charakters.
Auskunft und Prospekte: Verkehrsverein • Stadtkasse

Zwickgabel (Post- u. Bahnstation Schönmünzach)
Gasthaus u. Pension „Zum Mohren“
Einz. u. bestempl. Haus am Platze, zeitgem. billige Preise. Nachmitt.-Kaffee. Prospekt durch Besitzer u. l. „Tagblatt“. Besitzer: Friedr. Wurster.

Durlach
Bibel- und Erholungshelm
Thomashof
Bestempl. f. Erholungsbed. Pensionspr. 3,20 bis 3,50 RM. pro Tag. Anfragen a. d. Leitung d. Hauses, Prosp. d. Tagblatt.

Ebersteinburg bei Baden-Baden
Höhenluftkurort Wolfsschlucht
500 m ü. M. Das bevorzugte Schwarzw.-Idyll für Familie u. Erholungsuchende. Gr. Park, Liegewiese, Stets Forellent. Pens. v. RM. 4.-. Fließ. Wasser. Posthärtest. Wolffschlucht. Bes.: Wilh. Spielmann, Küchenchef. Prosp. d. d. Besitzer und im „Tagblatt“ erhältlich.

Obersasbach Gasthof-Pension **Gräselmühle**
Haltestelle der Autol. Achern-Hornisgründe. Staubf., von Wald u. Wiesen umgeben am Forellensch. Pens. ab 3,50. Telefon 552 Achern. Prospekt durch Besitzer u. Tagblatt. Besitzer H. Grässel.

Bäder-Anzeigen haben immer Erfolg!

Gasthaus zur Kanne
Bes.: Kempermann
mit schöner Gartenwirtschaft / Bestens empfohlen für Tanzausflüge usw. / Erstklassige Speisewirtschaft / Bestgepflegte Weine

Für Ausflügler, Spaziergänger
Hohenwettersbach
Spezial-Ausschank der Brauerei Moninger

Seebach Gasthof und Pension **„Zum Hirsch“**
bei Ottenhöfen (2 km)
Gut bürgerl. Haus f. Kurgäste u. Touristen. Schöne Fremdenz., ff. Wasser. Zhhg. Pensionspr. v. 4.- an. Garage. Tel. Kappelrodeck 228. Autovermietung. Bes. H. Huber.



Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern

Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN



„Die Masgeier freisen schon ...“

Plötzlich riß uns ein heiserer Ruf des Masai hoch. In weiter Ferne hatten seine scharfen Augen die winzigen Punkte der einfallenden Masgeier entdeckt. Johnny lächelte lange durch sein Glas.

„Tot ist er noch nicht“, meinte er dann, „denn die Geier blocken alle noch auf der archen Schirmfazade dort! — Aber nahe daran ...“

Nach wenigen hundert Meter im Sturmschritt, und vom dürren Steppengras hebt sich unendlich eine langgestreckte flachbuckelige Gestalt ...

„Das unverfälschte Glück —“ murmelt Johnny, während er neben dem Verschmachten kniet und Wasser zwischen die vertrockneten Lippen träufelt. Dann packt er nasse Kompressen auf Stirn und Genick des Leblosen und framt ein winziges Fläschchen aus der Reiseapotheke. „Waren also doch nicht umsonst, meine Jahre damals im wasserlosen australischen Busch ...“

Und schweigend reibt und knetet er den regungslosen Körper vor sich. Wir stehen stumm neben ihm. Reichen Wasser, — nasse Tücher — und fächeln Luft nach Johnnys Anweisungen.

Die Sonne faugt sich als glühender Ball am westlichen Steppensrand fest, als ein leises Zucken der Augenlider das zurückkehrende Leben verrät.

Und dann starrt der Mann plötzlich Johnny ins Gesicht. In jähem Erkennen versetzen sich wütend seine Hände — und mit aller Kraft schlägt er seinem Retter die Faust zwischen die Augen, daß ein dicker Blutstrom aus der Nase schießt ...

Erstochen sehen wir Johnny an, der zurücktaumelt und verständnislos auf den ohnmächtigen Hingegangenen stiert ...

„Sonnenstich — oder Delirium ...“ murmelt er ratlos und versucht kopfschüttelnd das Blut zu stillen. „Dabei den Mann bestimmt noch nie im Leben gesehen ...“ Er flucht leise und nachdrücklich vor sich hin und sieht uns der Reihe nach an.

Die beiden Schwarzen grinsen verlegen über die Berrücktheiten der Wahnwaise — der Weißen ...

Nach einer Weile hört das Nasenbluten auf, und ich mahne zum Aufbruch: „Jedenfalls ist dein Patient schon erfreulich lebendig und kann uns sicher bald alles erzählen! Jetzt wollen wir ihn schleunigst zum Lager schaffen ...“

Die beiden Schwarzen verfrachten ihre Arme unter den Rücken ihres Herrn, Johnny marschiert voraus, und ich halte seinen Kopf hoch. Und als wir endlich am Auto ankomen, ist die Nacht samtischwarz ...

Fieberphantasien — Malaria und Durst!

Am nächsten Morgen suchten wir in aller Frühe unseren kranken Patienten auf. Er lag noch müde und blaß auf seinem Feldbett. Aber er war fieberfrei und sah nur manchmal merkwürdig verärrt und sinnend auf Johnny, während er stichend und leise sprach: „Meine Boys haben mir schon einen guten Teil erzählt — und ich bitte um Entschuldigung. — Ich weiß aber tatsächlich nicht, wo Traum und Wirklichkeit auseinandergehen.“

Natürlich war es Wahnwahn, mit meiner Malaria in den Knochen hinter den Tieren herzurennen. — Nur dadurch ist es auch zu erklären, daß ich die ganze Nacht in der Stiepe herumirrte — und am nächsten Morgen unter einem Baume zusammenknappte. Ich bin gewiß kein Phantast und habe schon selbst versucht, mir alles zusammenzureimen. Aber etwas stimmt da nicht ...“

Mr. Nove setzte sich im Bett auf und sah uns unruhig und zweifelnd an, als er fortfuhr. „Wahrscheinlich — oder sogar wahrscheinlich, daß ich nur geträumt habe, ich schwebte im Aether und sah meinen Körper leblos im Steppengras unter mir liegen. — Aber dann kloß ich weiter, sah Büschen, Meere, Länder unter mir treiben — und konnte doch nirgends halt machen. Immer zog mich etwas weiter — nach Norden. Und dann lag wieder eine

Meeresküste unter mir, die ausfah wie eine zerbrochene und halbverbrannte Riesenzigarre. Und dann erkannte ich deutlich das Ganze. Ein völlig zermetertes Luftschiff. Gestänge und Spieren raaten halbverkohlt in die Luft, und rinasum lagen in der Nähe kleine Punkte zerstreut. Und einer von diesen Punkten löste sich vom Boden und schwebte mir entgegen. Ganz deutlich erkannte ich meinen Bruder —, der doch in Wirklichkeit still und friedlich in Skidderminster lebt. Er winkte mir zu — aber als ihn fast erreicht hatte, wurde ich wieder zurückgezerrt. Zuerst langsam, dann immer schneller und gewalttamer! Bis ich mich wieder selbst unten in der braunen Steppe liegen sah. Ein paar Männer standen dort um mich herum unter einer Schirmfazade — und einer zog und riß mich nach unten. Und das waren Sie ...“

Er sah sinnend und nachdenklich Johnny ins Gesicht. Der lachte belustigt: „Wie rasch man träumt, nicht wahr? Denn natürlich hoben Sie die ganze Geschichte erst in den letzten paar Sekunden im Traum erlebt — als ich vor Ihnen kniete und Sie noch unbewußt mein Gesicht ansehen hatten!“

Mr. Nove sah unruhig von Johnny zu mir, und ich bekräftigte aus tiefer Überzeugung Johnnys Darstellung. Wie oft träumt man doch eine laue Geschichte, die z. B. ganz logisch mit einem Schuß endet, von dessen Knall man aufwacht. Und dann stellt sich heraus, daß vielleicht ein Gegenstand im Schlafzimmer mit

Gewolter umgefallen ist. — daß das ganze vorhergelaugene Traumerlebnis nur durch dieses Geräusch ausgelöst wurde — und in wenigen Sekunden tagelange Abenteuer mit allen Einzelheiten aetraumt wurden ...

Es gelang uns wirklich auszuzeichnen, Mr. Nove von seinen Fieberträumen loszureißen

und in die Wirklichkeit zurückzubringen. Da mit stellte sich ein gewaltiger Hunger ein, und unser Krankenbesuch endete in einem ausgedehnten Frühstück mit vielen gutgemeinten Trinksprüchen ...

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Urteil im deutschen Schallplattenprozeß

Unentgeltliche Sendung reiner Sprechplatten unterfragt

(Berlin, 28. Mai.)

In dem Rechtsstreit der Carl Lindström AG. und sechs anderer Firmen der deutschen Schallplattenindustrie gegen die Reichsrundfunkgesellschaft wurde Dienstagmittag folgendes Urteil verkündet:

1. Der Reichsrundfunkgesellschaft als Beklagten wird bei Vermeidung der vom Gericht für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Strafe verboten, Schallplatten, die in den Betrieben der Klägerinnen erzeugt sind, und zwar auch solche, die von der Beklagten oder den ihr angeschlossenen Sendern käuflich erworben sind, zu senden, soweit diese Schallplatten ausschließlich die Wiedergabe von Schriftwerken, Reden oder Vorträgen enthalten.

2. Die Beklagte wird verurteilt, darüber Auskunft zu erteilen, in welchem Umfang sie Schallplatten der gekennzeichneten Art nach dem 8. April 1935 gefertigt hat.

3. Es wird festgestellt, daß die Beklagte verpflichtet ist, den Klägerinnen denjenigen Schaden zu ersetzen, der ihnen durch die rundfunkmäßige Verbreitung der unter Ziffer 1 bezeichneten Schallplatten nach dem 8. April 1935 entstanden ist und entstehen wird.

4. Im übrigen wird die Klage abgewiesen.

In der Begründung heißt es: Die Klagen der Schallplattenhersteller sind klageberechtigt; das den ausführenden Künstlern zustehende Urheberrecht ist auf sie übergegangen. Die Schallplattenhersteller haben jedoch nicht das Recht, die Rundfunkübertragung von Musikschallplatten zu verbieten, weil das literarische Urheberrecht nach § 22a die Benutzung solcher Schallplatten zu öffentlichen Aufführungen ausdrücklich gestattet und die Rundfunkübertragung von Musikschallplatten den Begriff der öffentlichen Aufführung erfüllt.

Schallplatten, auf denen ausschließlich Werke der Sprechkunst wiedergegeben sind, unterliegen nicht der Aufführungsbeugsnis nach § 22a des literarischen Urhebergesetzes. Soweit ist der Klagenanspruch berechtigt.

Aus der Entscheidung ergibt sich demnach, daß nur die Übertragung reiner Sprechplatten für den Rundfunk nicht frei ist, während Musikschallplatten und Schallplatten gemischten Inhaltes ohne Entschädigung vom Rundfunk gesendet werden können.

Dr. Goebbels über Sport und Politik

(Berlin, 28. Mai.)

Die zur Zeit auf Einladung der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt zu ihrer Frühjahrstagung in Berlin weilenden Delegierten der FICM (Fédération Internationale des Clubs Motocyclistes) wurden am Dienstag von Reichsminister Dr. Goebbels in Vertretung des Führers empfangen.

Dr. Goebbels erklärte in einer Begründungsansprache, es sei selbstverständlich, daß jeder junge, revolutionäre Staat psychologische Widerstände in der Welt zu überwinden habe. Wenn auch der nationalsozialistische Gedanke keine Exportware sei, so habe doch das Ausland ein Anrecht, ihn in seinen Ursprüngen kennen zu lernen. Deutschland werde ein ehrlicher, loyaler und fairer Partner sein, nicht nur im Sport, sondern auch vor allem in der Politik. Der Führer und seine Mitarbeiter seien unverbrauchte Männer aus dem Volke. Sie seien schon deshalb Anhänger der Motorisierung der Welt, weil sie selbst gesehen hätten, wie der Motor dem Großstadtmenschen die Natur wieder eröffnet habe.

In seiner Antwortrede dankte der Präsident der FICM, Graf Bonacossa (Italien), für die hervorragende Aufnahme in Deutschland, wo der internationale Sport in Deutschland seine besten Freunde besitze. Er hoffe, bei der klassischen internationalen Sechstagesfahrt, die in diesem Jahre wieder in Deutschland stattfinden werde, Dr. Goebbels begrüßen zu können.

Die erste Etappe im Deutschlandflug beendet

153 Maschinen in Guben eingetroffen — Notlandung eines Karlsruher Flugzeuges

(Berlin, 28. Mai.)

Am Dienstagmorgen 8 Uhr erfolgte durch den Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Voetzer, auf dem Tempelhofer Feld der Start der 153 Flugzeuge zum Deutschlandflug. Im hellen Sonnenschein erfolgte Schlag auf Schlag der Abflug der Verbände, die bald darauf im Osten verschwan-

der ganzen Strecke konnte man die Begeisterung der Bevölkerung feststellen. Besonders an den Wendemarken und den Zwangslandeplätzen war ein Betrieb, wie er sich kaum beschreiben läßt.

In Gleiwitz hatten sich die Flieger Nordhausens nach vorn geschoben, die Dresdener folgten mit geringem Abstand. Die Verbände



Fodor M

Die letzten Vorbereitungen zum Deutschlandflug. Am Dienstagmorgen vom Berliner Flughafen Tempelhofer Feld seinen Anfang nahm.

den. Die 40 stärkeren Maschinen starteten erst gegen 10 Uhr. Auf der ganzen Strecke herrschte herrliches Wetter. Der erste Zwangslandeplatz für alle Verbände war Görlitz. Mit geringem Zeitunterschied überflog von 10.16 Uhr ab ein Verband nach dem anderen die Linie. Von den Verbänden der Gruppe II, die eine höhere Geschwindigkeit einzuhalten haben, war die Staffel des Reichsluftfahrtministeriums mit ihren Heinkel-Maschinen mit einer Fluggzeit von 107 Minuten bis Görlitz die schnellste. Um 13.23 Uhr hatte die Dresdener Dreierstaffel schon Gleiwitz erreicht. Das Ziel der ersten Etappe ist Guben. Überall auf

der schweren Maschinen, die eine höhere Geschwindigkeit einzuhalten haben, hatten von den zwei Stunden Vorgabe schon einen großen Teil aufgeholt.

Bei Sandowitz (Gleiwitz) mußte eine Maschine notlanden, die dem Karlsruher Siebenerverband angehört. Ein weiterer Apparat dieses Verbandes erlitt in Guben, dem ersten Tagesziel, Fahrgestellbeschädigung. Die Besatzungen beider Flugzeuge blieben unverletzt. Von 16.53 Uhr trafen die ersten Flieger in Guben ein. Bis 19.30 Uhr hatten 153 Maschinen das erste Tagesziel erreicht.

DER elegante STRASSENSCHUH FÜR DEN HERRN

12⁵⁰

DER leichte SOMMERSCHUH FÜR DEN HERRN

9⁷⁵

DER Zwiengenähte SPORTSCHUH FÜR DEN HERRN

12⁵⁰

SALAMANDER



Karlsruhe i. B.

Kaiserstr. 175

Kultur und Schrifttum

Es ist eine im Grunde lächerliche und dem denkenden Menschen auffällige Tatsache, daß, je mehr das Interesse am Dasein und seinen Bedingungen wächst, in demselben Grade das Vergnügen und Behagen daran abnimmt.

Kraabe.

Machtpolitik vor den Kreuzzügen

Von Prof. Dr. Alexander Cartellieri, Universität Jena.

Mit Recht rühmen sich die Franzosen der Gesta Dei per Francos, aber das darf die Deutschen nicht vergessen lassen, daß der geborene Führer dieser ungeheuren Massenbewegung der deutsche Kaiser als oberster weltlicher Herrscher der Christenheit gewesen wäre. Warum wurde er es nicht?

Die Mitte des 11. Jahrhunderts bezeichnet einen weltgeschichtlichen Einschnitt. Mit der Beseitigung unwürdiger römischer, mit der Einsetzung würdiger deutscher Päpste seit 1046 hatte das deutsche Kaiserium den Höhepunkt seiner Machtstellung erreicht. Aber nur allzu rasch sank es davon hinab. Der vorzeitige Tod Heinrichs III. und die Regentschaft der gewissenshaften, ganz unpolitischen Kaiserin Agnes trugen die Hauptschuld. Drei Ereignisse, alle aus dem Jahre 1059, leiten den Siegeszug der kirchlichen Reformpartei ein: die neue Papstwahlordnung, die Unterstützung der Mailänder Pataria und vor allem die Verbindung mit den Normannenfürsten Robert Guiskard und Richard von Aversa. Diese kraftvollen, rücksichtslos zugreifenden, mehr oder weniger romanisierten Germanen haben den im Deutschen Reich vereinigten übrigen Germanen so viel Abbruch getan, wie sie konnten. Vergesslich hatte Heinrich III. versucht, sie in seinen Einflußbereich einzubeziehen.

Damit wird die geniale Leistung Gregors VII. nicht herabgesetzt. Er wandte alle Mittel an, um sein Ideal der Gerechtigkeit in einer reinen und weltumspannenden Kirche zu verwirklichen, und verschmähte neben dem normannischen Schwert auch das jüdische Geld nicht. Als seine ursprüngliche Hoffnung auf Nachgiebigkeit des jungen und schlecht beratenen Königs Heinrich IV. gescheitert war, trat er in den Kampf ein, den man allzu einseitig nach der Invektive zu benennen pflegt, der aber in Wahrheit auf alle Lebensgebiete übergriff.

Aus Furcht vor einem die Stammeseigentümlichkeiten niederdrückenden Absolutismus empfanden sich die meisten deutschen Fürsten, die weltlichen voran, gegen Heinrich. Der Aufstand der Sachsen gab das Zeichen. Die demütigende Buße zu Canossa, die Wahl des Gegenkönigs zu Forchheim bewiesen die Ohnmacht Heinrichs. Als er dann, im Unglück gereift, oft geschlagen, aber nie entmutigt, in Rom die Kaiserkrone erlangt und seinen eigenen Papst erhoben hatte, da entriß ihm Robert Guiskard den Erfolg gleich wieder und vertreibt ihn. Gregors zweiter Nachfolger, Urban II., ein geborener Franzose, verfolgte die politische Richtung seines verehrten Vorgängers mit großem Geschick und fand in der Gräfin

Matilde, der treuen Freundin Gregors, eine zu jedem sachlichen und persönlichen Opfer bereite Helferin. Durch seinen Entschluß, die Kreuzzugsbewegung zu entfachen, wies er sich an Stelle des Kaisers als wahrer Führer des christlichen Abendlandes aus.

Nach der Eroberung Jerusalems durch die Seltschuken 1070/71 hatte Gregor das erhabene Ziel schon ins Auge gefaßt. Die unaufhörlichen Kämpfe der spanischen Christen gegen die Ungläubigen in Spanien, an denen sich französische Ritter abenteuerlustig beteiligten, zogen besonders seit dem Eingreifen der afrikanischen Almoraviden die Aufmerksamkeit des Papsttums auf sich. Auf der Synode zu Piacenza im März 1095 traf ein dringendes Hilfesuch des Basiliens Alexios I. ein, der eine Wiedereroberung der in Kleinasien verlorengegangenen Besitzungen plante. Urban unterstützte seine Werbungen tatkräftig und rechnete dabei auf die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen, natürlich unter der Leitung Roms. Wenige Monate später predigte er Ende November auf der Synode zu Clermont-Ferrand selbst in begeisternden Worten

und unter lautem Beifall den Kreuzzug zur Befreiung des Heiligen Landes.

Der deutsche Kaiser wurde gar nicht erwähnt. Vom Papste mit Schmähdungen überhäuft, mußte er froh sein, sich in Italien notdürftig gegen seinen eigenen abtrünnigen Sohn Konrad zu behaupten. Es fehlte dem Deutschen Reich eine hinreichende Idee; seine publizistischen Vertreter kamen in der Regel denen der Kirche nicht gleich, und darum erlag es dem Bunde des auf Welt Herrschaft gerichteten Papsttums, des die Stammesvielfalt eifersüchtig hütenden deutschen Fürstentums und der ihre Selbständigkeit trotzig wahrenen Normannen, denen als höchstes Ziel der Gewinn Konstantinopels vorstand. Deutsche haben später noch ehrenvoll an den Kreuzzügen teilgenommen, aber nur einmal, unter Friedrich Barbarossa, eine Zeitlang die Führung gehabt. Daß Heinrich IV. den Ungläubigen nicht das Grab Christi entziehen konnte, lag an dem **Nachtwandel**, der zwischen Sutri und Clermont eingetreten war.

(„Forschungen und Fortschritte.“)

Wissenschaft vom Alltag / „Selbstverständlichkeiten“ die keine sind

Von Dr. R. Hölbers

I.

Wissen Sie, warum die Straßenlaternen „von selbst ausgehen“? Oder wie Ihr Barometer eigentlich funktioniert? Viele von unseren Lesern werden bemerken, daß diese „Selbstverständlichkeiten“ doch gar nicht so selbstverständlich sind. Wir wollen daher einige dieser Fragen behandeln, die uns der Alltag stellt.

Der unsichtbare Laternenanzünder

Es ist noch gar nicht so lange her, daß der Laternenanzünder zu den auffallendsten und charakteristischsten Figuren des großstädtischen Straßenlebens gehörte. Abend für Abend sah man ihn bei Einbruch der Dunkelheit von Laternen zu Laternen ziehen, mit einer langen Stange bewaffnet, an deren Spitze eine Spiritusflamme brannte, an der das den Lampenbrennern entströmte Gas sich entzündete. Und mit der gleichen Regelmäßigkeit kehrte er in der Morgenämmerung wieder, um, abermals mit Hilfe seiner Stange, die Gasflamme der Laternen zuzudrehen und die Flammen zu löschen.

Wie so vieles andere ist auch die Kunst der Laternenanzünder dem „Zug der Zeit“ zum Opfer gefallen. Heute können wir es allabendlich erleben, wie die Gaslaternen, ohne daß irgendein menschliches Zutun erkennbar ist, selbstständig aufblitzen und am Morgen wieder verlöschen; es ist geradezu als würden sie von Geisterhand berührt. Und doch geht die Sache, wie alles in der Technik, auf höchst einfache und natürliche Weise zu. In jeder modernen Gaslaterne befindet sich eine kleine Zündflamme, die ununterbrochen Tag und Nacht brennt und zum Entzünden des eigentlichen Glühstrumpfes dient. Zum Öffnen und Schließen des den Lampenbrenner speisenden Gasabzuges dient ein sinnreich konstruiertes Ventil, das durch Verändern des in der Leitung herrschenden Druckes geöffnet und geschlossen wird. Sollen abends die Laternen angezündet werden, so wird einfach vom Gaswerk aus eine „Druckwelle“ durch die Leitungen geschickt, deren Fortschreiten man in langen Straßen am Rascheintretens-

ten der Lampen bequem verfolgen kann. Genau so bringt eine neuerliche Druckwelle am Morgen die Laternen wieder zum Verlöschen.

Wohl die modernste Anlage zur zentralen Regelung der Straßenbeleuchtung besitzt die Stadt Berlin in ihrer „Lichtwarte“, die in Form eines kleinen Gaspavillons auf das flache Dach des Umspannwerks „Schornhorst“ der Städtischen Elektrizitätswerke aufgesetzt ist. Von hier aus wird die gesamte Straßenbeleuchtung Berlins, sei sie durch Gas oder Elektrizität gespeist, ein- und ausgeschaltet. Man richtet sich dabei nicht, wie früher, nach einem ein für allemal festgelegten „Brennkalender“, sondern bestimmt den Zeitpunkt des Ein- und Ausschaltens mit Hilfe eines Lichtmessers, der auf dem in der Lichtwarte befindlichen Schalttisch fest eingebaut ist. Im gegebenen Moment braucht der diensttunende Beamte nur ein paar kleine Hebel umzulegen, worauf in den über Groß-Berlin verstreuten Schaltstellen der Elektrizitätswerke und Gasanstalten ein Signal ertönt, das den dort anwesenden Wärtern das Zeichen zum Schalten gibt. Nachdem sie den Befehl ausgeführt haben, geben sie durch Druck auf einen Knopf der Lichtwarte Rückmeldung, die dort durch Aufleuchten kleiner roter Lampen angezeigt wird.

Wissen Sie, wie Ihr Barometer funktioniert?

Die meisten von uns haben schon unzählige Male klopfend am Barometer gekandelt — aber so mancher wird sich kaum überlegt haben, warum wir eigentlich das Barometer zum Wetterpropheten erwählt haben und wie es in seinem Innern funktioniert. Nun — die Sache ist relativ einfach: ein Barometer zeigt jeweils den Druck an, mit dem die Luft über dem betreffenden Orte lastet. Dieser Luftdruck hängt einmal von der Höhe des betreffenden Ortes ab, ferner ist er aber auch an sich nicht unbedeutenden Schwankungen unterworfen, die mit der Wetterlage zusammenhängen. Nun wissen wir, daß in der Regel bei hohem Luftdruck gutes, bei tiefem Druck schlechtes Wetter herrscht — so erklären sich

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ein Fortschritt der Röntgentechnik: Kranke Herzadern werden sichtbar. In den letzten Jahren hat die Röntgenologie ungeheure praktische Fortschritte für die gesamte Medizin gebracht. Besonders die Verfahren zur Erkennung von inneren Krankheiten, die sich in früheren Zeiten oft nur vermuten, aber nicht sicher feststellen ließen, haben heute dazu geführt, daß sich kaum mehr eine Stelle des Körperinneren dem Auge des Röntgenologen entziehen kann. Herz und Lunge, Magen und Darm, Niere, Gallenblase und Leber, Milz und Bauchhöhle, Gehirn und Gehirnadern hat man mit Hilfe verschiedener „Kontrastmittelflüssigkeiten“, Lufteinblasungen und ähnlicher Hilfsmittel auf der Röntgenplatte photographiert. Jetzt gelang es sogar, die feinen Schlagadern aufzunehmen, die speziell den Herzmuskel versorgen und deren Erkrankung ein sehr verbreitetes und ernstes Leiden darstellt. Man hat mit besonderer feiner Aufnahmetechnik erreicht, daß sich die kranken, zum Teil verflochtenen Herzadern herausheben und man die Wandung dieser erkrankten Adern als garte Schatten und doppelt konturierte scharfe Linien beobachten konnte. Diese neue technische Verbesserung ist von außerordentlicher praktischer Wichtigkeit; denn vielen Herzleiden liegt eine derartige Gefäßkrankung zugrunde, die man nun auf diese Weise einwandfrei feststellen und dann entsprechend behandeln kann.

die üblichen Bezeichnungen am Barometer wie „Veränderlich“, „Regen“ usw.

Die bei uns gebräuchlichen Barometer sind die sogenannten Metallbarometer, ihr Hauptbestandteil ist eine luftleere, ringförmig gebogene Metallröhre. Das eine Ende der Röhre ist befestigt, das andere ist mit einem leicht beweglichen Hebelwerk verbunden. Je stärker nun der Luftdruck ist, desto mehr krümmt sich die Röhre — diese Bewegung wird durch das Hebelwerk vergrößert und durch Zahnräder auf einen Zeiger übertragen. Die richtige Einstellung (Eichung) eines solchen Barometers erfolgt durch Vergleich mit einem einfachen Quecksilberbarometer, an dem man die Höhe der durch den Luftdruck im Gleichgewicht gehaltenen Quecksilbersäule direkt ablesen kann.

Ehrenrettung des Storchs

Immer wieder wird von dem Storch behauptet, daß er den Neulingen der Bodenbrüter, also besonders den Sumpfvögeln, nachstelle. Nun wurde im vorigen Jahre in Ditzingen, wo die Störche sich in der letzten Zeit sehr vermehrt hatten, der Abfluß einer größeren Zahl erlaubt. Um bei dieser, sich verhältnismäßig selten bietenden Gelegenheit auch zu der genannten „Veräußerung“ unseres Freundes Adbar Stellung nehmen zu können, wurden die Magen sämtlicher abgeschossener Störche eingehend untersucht. Das Ergebnis war für die Freunde des Storchs nicht überraschend und befähigt vollkommen die von ihnen bisher vertretene Ansicht. Der Mageninhalt der Störche bestand nämlich zu durchschnittlich 90 Proz. aus Insekten, und die restlichen 10 Proz. verteilten sich hauptsächlich auf Frösche, Mäuse und Ratten. Demnach ist es als völlig ausgeschlossen anzusehen, daß der Storch den Sumpfvögeln oder gar wie nicht selten auch behauptet wird — unseren Sumpfvögeln gefährlich wird.

Fröhliche Geographie

Von Otto Raths

Wir scheinen, es ist an der Zeit, daß die trübselige Geographie der Temperaturkurven und Bevölkerungsverhältnisse in Quadraten dargestellt wieder abgelöst wird durch eine lebendige Schilderung von Land und Leuten. Etwa so, wie es im folgenden versucht ist.

Meißen

Nachdem wir die Albrechtsburg mit dem Dom besichtigt hatten, gerieten wir, zur Stadt niedersteigend, in eine kleine Weinstube. Die Kellerin setzte sich zu uns und unterhielt uns. Plötzlich wandte sie sich mit einem funkelnden Blick zu mir und sagte: „Sie sind wohl aus Gießensbrode?“ (Gießensbroda) — „Nein. Warum?“ entgegnete ich erschrocken. — „Sie sähen so aus.“

Hannover

Nachts zwischen zwei und drei Uhr lief unser Zug in Hannover ein. Ich ging hinaus, um mir die Füße ein wenig zu vertreten. Auf dem andern Gleis stand ein Lokalgüterzug, nach Sameln oder sonst wohin. Drei Männer, angetrunken und vergnügt, kamen durch die Unterführung auf den Bahnsteig, zwei von ihnen kletterten nach lautem Abschied in den Lokalgüterzug und der Zug ging ab. Der Zurückgebliebene winkte hinter seinen Freunden her und trötete dann unsern D-Zug entlang, der mit seinen verdunkelten Abteilen und verhängten Fenstern großartig und verschlafen da-

stand. Vor einem der Wagenschlitten blieb der Eingeborene stehen und las, laut und ein wenig mühsam: Von Altona-Hamburg über Hannover, Webra, Würzburg, München nach Triest... „Om!“ machte er dann, wiederholte noch einmal mit höhnischer Betonung: „Nach Triest!“ Und fügte alsdann mit einer großartigen Bewegung hinzu: „Dat em jusen! (Laf ihn jausen!)“

Benedig

Ich hatte mich in den kleinen Gäßchen verirrt und konnte nicht wieder herausfinden. Ein kleiner Burche, elfsjährig höchstens, kam mir in den Weg. „Canale grande?“ rebete ich ihn fragend an. Er hielt die offene Hand hin: „Una lira!“ — „Na, meinnetwegen“, lachte ich und gab ihm. — „Un Zigaretto!“ fügte er betelnd hinzu. Und als er die Zigarette bekommen hatte: „Suoco!“ — Ich gab ihm Feuer, und er schritt dampfend vor mir her, zehn Schritte um eine Ecke — da lag der Canale grande vor uns.

Nothenburg ob der Tauber

Wir hatten uns, müde vom Besichtigen, in einer ländlichen Wirtschaft vor dem Tor niedergelassen, die aus Tisch und Bank unter einer Linde bestand. Ein Bauer, der ein vierfüßiges gebrühtes Tier hinter sich her zog, machte bei uns halt, trank auch ein Glas Bier und schwätzte mit uns. Das Tier wurde ungeduldig und nickte mit den Hörnern nach unserem Tisch hin. Da sagte Silva, ein wenig ängstlich: „Tun Sie doch die Kuh weg!“ — Wir lachten lautlos. Denn die Kuh war ein Dohle. Als wir nachher weitergingen, kam

Silva an meine Seite und sagte vertraulich: „Ich habe das doch nur aus Mitleid gesagt. Ich habe gleich gesehen, daß jenes Vieh Hörner hatte.“

Hinter Belgrad

Da bekamen wir auf unserer Fahrt nach Mazedonien die erste Moskoe zu Gesicht, freisund mit einer Kuppel. — „Gucke da“, sagte ein Russtot, der aus Leipzig stammte, „die Hamm ooch en Banorama hier.“

Berlin

Es gab irgend einen hochwichtigen diplomatischen Empfang, und die Wilhelmstraße stand voller Menschen. Wir konnten keinen Schritt vorwärts kommen. Meine Waise, die vor mir stand, eckte Berlinerinnen, drehte den Kopf nach mir um und sagte: „Herr Graf, hier kommen wir nicht durch.“ — Aller Augen flogen herum, unversehens entwand eine schmale Gasse, und wir schritten unter dem ehrfürchtigen Staunen der Menge hindurch. „Wie kommt du frei dazu?“ sagte ich, als wir wieder in freierem Gelände waren. — „Das hilft immer“, entgegnete sie seelenruhig. „Dinterher machen sie allerdings ihre Biße. Aber die hören wir ja nicht mehr.“ — „Was eigentlich schade ist“, setzte ich hinzu.

Hamburg

In Hamburg gab es früher einen Beruf der Hasenhaarschneider. Die Schoren die Hasenfelle, aus denen man die Zylinderhüte machte. Als der Stand schon im Aussterben war, kam einmal ein Mann in eine Gangwohnung, die zu vermieten war. „Ja“, sagte er nach der Be-

sichtigung, „die Wohnung gefällt mir, die möchte ich wohl nehmen.“ — „Was sind Sie denn?“ erkundigte sich der Vermieter. — „Hasenhaarschneider.“ — „Dann wird das wohl nichts für Sie sein“, wiegte der Vermieter bedenklich den Kopf. „Wann kommt hier mal ein Hase durch, der sich die Haare schneiden lassen will?“

Lübeck

Zu der Zeit, da in Lübeck noch viele schöne und wertvolle Altertümer zu finden waren, hatte ich einen Freund, der solche Sachen sammelte und daher häufig Altertümelhändler bei sich sah.

„Weißt du“, sagte er zu mir, „man kann diese Händler durch nichts mehr ärgern, als wenn man ihre Forderung ohne weiteres annimmt, weil sie dann glauben, sie hätten vielleicht auch das Doppelte bekommen können.“ Einige Tage darauf, als ich wieder bei meinem Bekannten war, kam ein bekannter Händler und bot ihm einen schönen alten Stuhl zum Kauf an. — „Was soll er kosten?“ — „Hundert Mark!“ — „Was soll er wenig zögernd der Händler.“ — „Abgemacht!“

Der Händler erblakte, brummelte einiges vor sich hin und machte einen Versuch so zu tun, als ob er sich verprochen hätte. Aber mein Freund achtete auf das alles nicht, stellte den Stuhl beiseite und legte das Geld vor den Händler hin. Der nahm es, Gram und Grimm in der Miene, und ging zur Tür. Dort aber drehte er sich noch einmal um und schlenberte meinem Freund die Worte ins Gesicht: „Ich will Ihnen etwas sagen — den Stuhl hätten Sie auch billiger haben können!“

Kurzberichte aus aller Welt

10 000 Rm. Geldstrafe wegen Preistreibererei

Wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften der Kaiserstoffverordnung wurde von der Preisüberwachungsstelle Düsseldorf gegen die Inhaber einer Wäschefabrik in Essen eine Ordnungsstrafe von 10 000 Rm. verhängt. Die Firma hatte die Preise für Arbeitskleidung über das zulässige Maß hinaus erhöht und dadurch die Verbraucher geschädigt. Die Höhe der Strafe ist begründet durch das vorsätzlich-geschädigende Verhalten der Firmeninhaber, die unter Ausnutzung der erhöhten Nachfrage für Kleider aus billig eingekauften Rohstoffen nicht gerechtfertigte Preise genommen haben, um dadurch überhöhte Gewinne zu beziehen.

Neue Schnelltriebwagen auf Probefahrt

Nach dem Vorbild des „Allegenden Hamburger“, der in fast zweijähriger Betriebszeit rund 322 000 Kilometer zurückgelegt hat, sind von der Deutschen Reichsbahn dreizehn weitere Schnelltriebwagen für eine Höchstgeschwindigkeit von 160 Kilometer in der Stunde erbaut worden, von denen einige jetzt fertiggestellt sind und die Probefahrt beginnen haben. Die neuen Triebwagen werden noch in diesem Sommer auf den Strecken Köln-Berlin, Frankfurt a. M.-Berlin, Köln-Hamburg,

und München-Berlin in Dienst gestellt. Gegenüber dem „Allegenden Hamburger“ weisen sie einige bemerkenswerte Verbesserungen auf. Zur Vergrößerung der Fahrtafel- und Gepäckräume wurde der Doppelwagen um zwei Meter verlängert. Die Wagen haben jetzt 81 Sitzplätze in sechs Abteilen, und die Polster sind mit Auflagenstoffen ausgestattet worden. Der Mittelteil im Mittelteil hat vier Sitzplätze. Die Fenster wurden zur Verbesserung der Sicht wesentlich verbreitert. Ein durchgehender Lüftungskanal im Deckenraum sorgt für eine bessere Lüftung des Wagens.

Wasserhose verwüstet Amiens

Ueber Amiens und Umgegend ging Montagabend ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder, der sich im Zusammenwirken mit einem Orkan stürmisch zu einer verheerenden Wasserhose entwickelte. Er verwüstete Felder, Gärten und Wege und überschwemmte das ganze Gebiet 2-3 Meter hoch. In Renancourt traf das Unwetter auch eine Arbeiterkolonie von etwa 15 Häusern. Türen und Fenster wurden eingedrückt, das Erdgeschoss überschwemmt und Möbel durch die Wassermassen davongetragen. In einer großen Fabrik von Amiens sind die Gebäude und Lagerräume in einer Ausdehnung von etwa 900 Quadratmetern zwei Meter hoch überschwemmt. Mehrere hundert Ar-

beiter werden dadurch auf Wochen brotlos. Der Schaden allein in dieser Fabrik wird auf 12 Millionen Francs geschätzt.

Wegen „bürgerlicher Abstammung“ verbannt

Auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Innern (D.P.U.) wurden über 600 Personen in Veningrad, Charkow, Kiew, Kalinin, (früher Twer) und Gorki (Nischni-Nogorod) wegen „bürgerlicher Abstammung“ die Aufenthaltserlaubnis in diesen Städten entzogen. Sie wurden aufgefordert, innerhalb von sieben Tagen mit ihren Familien die Städte zu verlassen; ihnen werden neue Aufenthaltsorte in Mittelrussland angewiesen. Ein Teil der Angezwungenen hat trotz ihrer bürgerlichen Abstammung bedeutende Kemter bekleidet.

Kleine Chronik

Der Führer und Reichstänzer hat an den Korpsführer Hühnein ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner Freude über den neuen Beweis der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen beim Ausrennen Ausdruck gab.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag nachmittag um 4 Uhr von seiner vierten Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Nach einer Rundfahrt über der Stadt erfolgte um 5 Uhr die glatte Landung auf dem Wertfeld. Die nächste Abfahrt des

Luftschiffes nach Südamerika erfolgt am 1. Juni.

In Berlin wurde ein ausländischer Kaufmann in der Person eines 33 Jahre alten Tschechen festgenommen. In seinem Besitz fand die Polizei eine Anzahl Päckchen mit Kokain und Morphin. Seine Quartiergeberin, die ihm als Gehilfin diente, wurde ebenfalls festgenommen.

Im Reichsanzeiger ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, nach der das beschlagnahmte Vermögen Erwin Piscators als dem Reiches verfallen erklärt wird. Bei Piscator handelt es sich um den kommunistischen Regisseur, der in der Systemzeit an großen Berliner Bühnen wirkte und den Kunstbolschewismus in trassierter Form vertrat.

Die historische Mühle von Dippel ist in der Nacht zum Dienstag durch ein Großfeuer vollkommen vernichtet worden. Es gelang, das in der Nähe liegende Müllerhaus, in dem sich ein Museum mit Erinnerungsgegenständen an den Krieg von 1864 befindet, zu retten.

In einem Dorf in der Nähe von Tomassow im Lubliner Bezirk griff ein in einem Bauernhaus ausgebrochenes Feuer infolge des Windes so rasch um sich, daß das aus 30 Wirtschaften bestehende Dorf niederbrannte.

Die Entführer des neunjährigen George Benschäuser in Tacoma haben in einem Brief an die Eltern des Kindes 200 000 Dollar Lösegeld gefordert, die innerhalb fünf Tagen bezahlt sein sollen. Die Familie verliert, mit den Entführern in Verbindung zu treten.



Für Reise u. Wanderung

empfehlen wir unseren Mitgliedern:

Wurstwaren

Feinst. gekochten Schinken	¼ Pfd. -38 u.	-35
Salami u. Göttinger, la Qualität	¼ Pfd.	-42
Salami II	¼ Pfd.	-35
Mettwurst in Enden	¼ Pfd.	-32
Mettwurst (Oldenburger Stübchen)	Stück	-28
Bierwurst	¼ Pfd. -30 u.	-28
Krakauer	¼ Pfd.	-22
Landjäger	Paar	-24
Ochsenmausalat	½ Pfd.-Dose	-44
Emmentaler offen, 45 % Fett I. T.	¼ Pfd.	-30
Emmentaler o. Rinde, 45 % Fett I. T.	¼ Pfd.	-27
Emmentaler o. Rinde „Adler“	Schachtel	-45
Butterkäse 50 % Fett I. T.	¼ Pfd.	-28
Doppelrahmkäse „Alpenrose“	Stück	-30
Güntzaler Rahmkäse	Stück	-20
Kümmelkäse „Enzian“ u. „Kohler“	Stück	-10
Sardinen in Oel	Dose -45, -30	-18
Erbwurst	Stück -37, -28	-19
Zitronen	Stück	-06
Orangen (Ovalblut)	Pfund	-30
Bananen	Pfund	-54
Erdnüsse	Pfund	-38
Himbeersirup	¼ Fl. oh. Gl.	1.20
Himbeersirup	¼ Fl. oh. Gl.	-65

Käsewaren

Obst

Fruchtsaft

Reiche Auswahl der verschiedensten Sorten Schokoladen und Bonbons

Verbrauchergenossenschaft

Karlsruhe e. G. m. b. H.

Beitrittserklärungen in allen Verteilungstellen erhältlich! Aufnahme kostenlos! Warenabgabe nur an Mitglieder.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Gatte und guter Vater

Franz Meid

Reichsbahnmann

ist am Samstag, den 25. Mai, nach langer Krankheit wohl vorbereitet in die ewige Heimat abgerufen worden.

Karlsruhe (Hohenzollernstr. 17), 28. Mai 1935.

In tiefer Trauer:
Frau H. Meid, geb. Honsel.
Dipl.-Ing. Franz Meid.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

zu Pfingsten

empfehlen wir unsere bekannt guten Waren zu günstigen Preisen:

Kaiser's Festkaffee

im Geschenkbeutel
Marke Kaffeekanne Pfd. M. 2.40
Marke Kaffeekanne extra " " 2.80
Weitere beliebte Mischungen Pfd. M. 2.-, 3.-, 3.20

Kaiser's Tee Mischungen für jeden Geschmack / kräftig und aromatisch.

Kaiser's gute Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Waffeln etc.

Alles zum Backen: Weizenmehl, Backpulver, Vanillinzucker, Sultaninen, Korinth, Mandeln, Haselnußkerne, Citronat, Orangeat etc.

Kaiser's vorzügliche Weine aus eigenen Kellereien.

3% Rabatt in Marken wenige Artikel ausgenommen

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Es ist doch so,

wer nichts auf sein Äußeres gibt, wird nicht beachtet. Auch der Geschäftsman wird beim kaufenden Publikum keine Beachtung finden, wenn er sich nicht zeigt. Eine anerkannt gute und sich lohnende Repräsentation für den Kaufmann ist seit Generationen das Angebot im Karlsruher Tagblatt, dessen viele Tausend Leser bedarfsreich und kaufkräftig sind und — was sehr wichtig ist — im lokalen Bezirk wohnen

Ein Paar Eheringe Abt

gekauft von Abt in der Eh' — dann alles klappt!
Ecke Passage und Waldstrasse
Achten Sie bitte darauf!

Der Weg

zur kaufkräftigen Kundenschaft ist immer der Anzeigenteil des Karlsruher Tagblatts



Da kommen die ersten Bewerber!

Die Kleinanzeige im Karlsruher Tagblatt hat wieder einmal ihre Pflicht erfüllt und alle Interessenten auf die Beine gebracht! Wer sein Personal durch den Stellenmarkt der Zeitung sucht, gibt den Leistungsfähigen eine Chance! Kein anderes Werbemedium kann schneller zu allen dringen als die Kleinanzeige!

Vermietungen

Darmberg-Villa

Schöne 4-Zimmer-Wohnung, 2. Stock, mit Badzimmer (ohne Mansarde), an II. Fronte ist oberer Teil preiswert zu vermieten. Näheres: Darmbergstr. 16, II.

Stellengeluche

Für 10., ehrl. Frau Stelle i. Waschen u. Bügen gef. Näheres: Kaiserstr. 54, Wolf.

Offene Stellen

Fleiß. Mädchen welches dabei schlafen muß. Hochentlohnend, nicht erforderlich. Franken, Schloßplatz 8.

Jede Stellen-Anzeige

soll, um den Bewerberinnen unangenehme Warten und Warten zu ersparen, Angaben über den Geschäftszweig des Unternehmens, die Zeit der zu begehrenden Stellung, die gewünschte Vorkenntnisse, die entgeltliche, schriftliche, mündliche, Silber und Gold, sind den Bewerberinnen umgehend zurückzugeben.

Bewerbungs-Schreiben

auf Briefbogen zeigen sollen keine Originalgehalt, sondern nur Abschriften, desgleichen keine wertvollen Briefe, sondern nur einfache Briefe beigelegt werden. Derartige Unterlagen müssen auch stets auf der Rückseite die Anschrift des Bewerbers tragen

Verkäufe

Wohngerei

mit sämtlichem Zubehör, in guter Lage, sofort zu vermieten. Bühlstr. 33.

Bücher-Jahrbuch

neu, Eiche, Glas-schiebetüre nur 80 RM. Bühlstr. 33, Heibelstr. 3.

Das billige Schlafzimmer

nüßl. mistert großer 2-türiger Schrank, 2 Bettstellen, 1 Waschkommode mit Spiegelauflage, 2 Nachtschische

190.- Krämer

Karlsruhe Kaiserstr. 30

Holländischer, gelber, Büttel, geb. 18. Mai, Schreiner 18 W., Büttel, 22 W., Küchen-schränke ab 15 W., Schreiner Büttel 65 W., Sofa mit eich. Umb. 68 W., Veranda-Bett 15 W.

Kaufner

Douglasstr. 26.



Ihr Pfingstausflug macht doppelt Spass - hinaus ins Freie -

Die geeignete Kleidung dazu finden Sie bei

SCHNEYER

in großer Auswahl

Sport-Anzüge

2teilig, reine Wolle 32.—
Einzelsakkos 29.—
Trachtenjanker ... 10.50
Flanellhosen 18.50
Lüster- und Waschjoppen

4:3.-Einrichtung

Roberte Ein 15 Mon. alt, 4:3.-Einrichtung auch geteilt, fol. zu vert., ebenfalls Kellertreue 11.

4:3.-Wohn.

an verm. Anz.: Weihenstr. 16, II, I.

Ein besonders vorteilhaftes Angebot!

120 RM. Wohn-zimmer-Büfett Eiche mit Nußb. 160 cm breit Sämel, Fluch, sind voll u. abgesperrt

Hess Karlsruhe

Jetzt Adlerstr. 13 direkt an der Kaiserstraße

Or. Spiegel

mit Rahmen abhng. Anz. v. 10 bis 11. Amalienstr. 67, II.

Chrysler

offen, 12/55 PS, 5-Geb., steuerfrei, bill. zu verkaufen. Graf, Hugenstr. 67.

Heiraten

Junger Mann, 27 Jahre alt, wünscht mit älterem Mädchen abends späterer

Heirat

in Briefwechsel zu treten. Angebote u. Nr. 8409 an das Tagblattbüro.

Druckarbeiten

jeder Art und Ausführung liefert rasch G. BRAUN G. m. b. H., Karlsruhe, Karlfriedrichstraße 14

Weil GEFEST gut u. preiswert ist konnt es nicht anders kommen, daß jetzt schon von so vielen Frauen zum Bohnern GEFEST wird genommen!

Hersteller Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf

G 1er-Dose 2m.-75
ca. 200 • • 140